



C h β
278



2.

SEIDENSTUR

Castrum Doloris & Honoris

Oder
HERMANN BARCHAUS
CANTOR-GEWÄHNLICHS
Des Weyland

Durchleuchtigsten Fürsten und

Herrn /

Herrn Johann
Friedrich /

Herrn zu Braunschweig und Lüneburg

Unsers gewesenen gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn.

Als S^r Durchl. Fürstlicher Körper den 21. Tag des Monats

Aprilis im Jahr 1680. in Der Fürstlich Begräbniß hiesiger Schloß-Kirchen zu Hannover/

Mit Fürstlichen Ceremonien beygesetzt worden;

Am folgenden Sontage Misericord. Domini. in der sonst ordentlichen Hoh-Mess-Predigt/ an

statt eines solennen Leich- und Traur-Sermons

Su Höchstgedacht S^r Durchl. Unsterblichen Gedächtniß und Fürstlichen

Hohen Nach- Ruhm

Auffgerichtet

HERMANNO BARCHAUS,

Fürstl. Dnabr. Braunsch. Lüneburg. Ober-Hof-Prediger/ Consistorial-Rathe/ und Stifts

Dnabr. wie auch in denen beyden Fürstenthümern Calenberg und Göttingen und Grasschaft

Diepholz General-Superintendenten.

Kitteln/ druckts Godfr. Casp. Wächter/ erst Fürstl. Hessen-Schauenb. Universit. bei Zucht. 1685.

TIBERIUS II. AUGUSTUS ad
MAURICIUM SUCCESSOREM:

Uverò, Maurici, pulcherrimum nobis Epitaphium imperium tuum fac efficias, exorna meum tumultum tuis virtutibus, ut nec eorum spes, qui se tibi permiserunt, frustreris, neque tuarum virtutum immemor ab ingenua nobilitate animi degeneres.

In bono Principe, qui fato concessit, una itemque certissima divinitatis fides est,
BONUS SUCCESSOR. Plin.
Panegyri, II.



Abedachtige/ etc.



Es die betribte Zeitung von
des Kayfers Adari Antonini Philo-
sophi tödtlichen Emerit/ im Römischen
Reiche erschollen/ und ruckelbar worden/
ist bey der Römischen Militz/ und bey de-
nen sämptlichen Römischen Unterthanen ein so hefftiges und
fast ungläubliches Trauren und Wehklagen entstanden / daß
Sie über diese schmerzhaftte Botschafft nicht allein heisse Thrä-
nen vergossen/ sondern auch zu des Verstorbenen Kayfers un-
sterblichen Nach-Ruhm/ einige denselben für einen frommen Va-
ter/ andere für einen löblichen Kayser/ etliche für einen tapffern
Herzog/ noch andere für einen Gütigen / und sehr Moderaten
Fürsten öffentlich und gleichfahm mit einer Stimme aufge-
rufen; Daß/ nachdem höchstgedachter Kayser/ bey allge-
meiner Liebe seiner Unterthanen/ das Kayserthum mit höchstem
Ruhm geführt/ und von etlichen bald Bruder/ bald Vater/
A 2 bald



haid Sohn/nachdem es eines jeden Alter zugelassen/ genennet worden/ Er in dem 18. Jahr seiner Regierung diese Welt gesonet/ und das Zeitliche verlassen habe.

Wann ich / Andächtige Zuhörer/ die in diesen Fürstenthümen und angehörtigen Graffschafften/ eingefallene allgemeine Land Traur/ mir jeso vor Augen stelle/ die vielen Traur Zeichen/ den schwarzen Traur Habit und Kleidung/ daß mit schwarzen Traur Tüchern bekleidetes Fürsl. Residents. Schloß ansehe/ und die am verwichenen Mittwoch den allhie angestellte Fürstliche Traur Ceremonien mir zu Gemüthe führe/ und gleichsam für die Augen mable: So waltet bey mir kein Zweifel/ ich kan mir auch keine andere Gedancken machen/ als daß die hochbetrübt Post und die Trauer volle Böherschafft von dem unermüdeten Todes Fall des Weyland Durchleuchfigsten Fürsten und Herrn/ Herrn **JOHANN ERNST ERSTEN** / Herzogen zu Braunschw. und Lüneburg/ W. Unsers gewesenen gnädigsten Landes Fürsten und Herrn/ nachdem sothane sehr merckhafte Zeitung außgebrochen/ und überall kund worden/ eine so grosse Consternation erwecket/ so viel heisse Thränen außgedrückt/ und ein so grosses Wehklagen verursacht habe/ daß nicht allein das ganze Hoch Fürstl. Haus Braunschw. und Lüneburg/ sampt Dero hohen Königlichen Ehr. und Fürsl. Aenderwandien und Angehörigen/ wie auch die vielen hohen Potentaten in und außserhalb des Römischen Reichs durch diesen unvorhofften Todes Fall in heftiges Schrecken und Bestürzung gesetzt worden/ sondern daß auch die Fürstliche Ministri und Bediente bey Hofe und auff dem Lande/ Na alle treue Unterthanen/ mit Leidtragendem Gemüthe/ diese Klage öffentlich geführt.

föhret: Sie hetten an dem Glorwürdigsten Herrn/ einen gnädigen Landes Vater/einen tapffern Herzog/ einen bescheidenen und mäßigen Fürsten zwar gehabt/ nunmehr aber leyder! mit höchster Betrübniß verlohren: Sie sämtliche Bürger und Einwohner dieser Fürstl. Residenz-Stadt haben ohn allen Zweifel diese Traur-Stimme von sich hören lassen: Concurrite Cives, Mania urbis nostra everta: Lauffet zusammen/ ihr Bürger/ Unsere Stad-Mauern sind ungeworffen wie mit solchen Klagen Worten Metellus Macedonicus den Todt des tapffern Helden Scipionis Africani überlaut außgerufen/ und angekündigt. Gewißlich alle treugesinnete in diesen Fürstenthümen und Landen werden mit hochbetrümmertem Gemüht einr dem andern klagend enedecket haben: Wißet Ihr nicht / Das ein Fürst und ein Grosser im Fürstl. Hause Braunsch. Wüneb. durch den zeitlichen Todt plögllich dahin gefallen und diese Welt verlassen hat? Wie König David fast mit sohanen Traur-Worten den Todt des tapffern Heldes Abner / bey dessen Leich-Procession/ so Er demselben in der Königl. Residenz-Stadt Hebron angestellet / bitterlich beweinet.

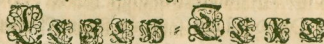
418

Bei diesem hochbetraurenden Todes-Fall Unsers gewesenen gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn/ und bey dem schmerzlichen Hiß/ so das Hoch-Fürstl. Haus Braunsch. Wüneb. betroffen/ müssen Wir uns nicht allein erinnern und wol zu Herzen nehmen/ wie der Allerhöchste solche Todes- und Traur-Fälle auch an den Hohen und Grossen auff Erden verhenge/ sondern wir müssen auch hiebey Anlaß nehmen/ Uns zu einem eiferigen Gebet / und zu einer Andachts-
B auch


auch ernstes vollen Vorbitte / vor das gesamte Fürstl. Haus/
 Unter welchen diese Fürstenthume und angehörige Graffschaff-
 ten / so viele Jahre her / des Hohen Obrigkeitlichen Schutzes
 reichlich genossen / und in voller Blüthe und Volwesen gestan-
 den / von selbst anffzumuntern / daß Uns doch der aller-
 höchste GOTT / welcher um des Landes Günde willen viel
 und oftermahlige Veränderungen der Fürstenthumen verhen-
 get / Den Hoch. Fürstl. Stamma erhalten und nicht Unterge-
 hen / sondern bis an den lieben Jüngsten Tag grünen und blü-
 hen lassen / hingegen für frembder Gewaltthätiger Herrschafft
 Uns und Unsere Nachkommen in allen Gnaden behüten und be-
 wahren wolle. Laß uns deswegen beten;

Unser Vater / der du bist ꝛc.

Der Gnädigst berordnete









Ist genommen auß des Sprachs Haus-Buche XLIVten.


Passet uns loben die berüm-
 ten Leute: Viel herrliches Dings
 hat der G. R. R. bey ihnen ge-
 than / von Anfang durch seine grosse Macht:
 Sie haben ihre Königreiche wol regieret / und
 löbliche Thaten gerhan: Sie haben weislich ge-
 rahren / Land und Leute regieret mit Racht und
 Der.

Verstand der Schrift. Ihr Lob wird nicht untergehen: Sie sind im Frieden begraben/ aber Ihr Ruhm bleibet ewiglich. Die Leute reden von ihrer Weisheit / und die Gemeinde verkündiget Ihr Lob.



Mächtige Zuhörer. Es haben unter denen klugen und verständigen Heiden die so genante Stoici, durch genaue Betrachtung der hohen Dignität und sonderbahren Würdigkeit des Menschen/ als welcher am Verstande und vielen vortreflichen Leibes und Gemüths Gaben allen Irdischen Creaturen es weit zuvor thut / ihre Gedancken so hoch geschwungen / daß Sie sich unterstanden zu behaupten: Der Mensch könne durch fleißige Übungen der Tugenden / es so weit bringen / und sich so hoch erheben/ das Er ein Nachfolger Gottes sey / und Gottes oder eine Göttliche Gleichheit erreiche. ^{Epist. 48.} **Daß** / was mir die Philosophie verspricht / sind Worte des Welt-Brühmen Seneca, das sie mich **Gott gleich** ^{Epist. 48.} mache; Er bekennet auch/ das unter allen irdischen Creaturen/ der Mensch allein / **GOTT** erkenne / damit Er allein dessen Nachfolger sey: und wegen solcher Nachfolge nennet Er einen Tugendhaften Menschen *Decorum focium, non supplicem.* Und gefragt/ worin **GOTT** et

nen mit Tugendbegabten Menschen übertriffe: giebet Er diese Antwort: Deus diutius bonus est; und/ Bonus tempore tantum à Deo differt. Gleicher Meinung ist der Römische Redner Tullius, derselbe hält ein Tugendhaftes Leben der Götter Leben gleich/ nur das jenes nicht unsterblich/ sondern der Vergänglichkeit unterworfen sey. Mit großer Verwunderung aber liest man/ was mehr gedachter Seneca sich noch weiter hiervon vernehmen lässet: Es ist etwas/ sprich er/ womit ein weiser und verständiger Mensch GOTT den HERRN übertriffet/ und es demselben zuvor thut: Der eine hat seine grosse Weisheit/ als eine Gabe der Natur; der ander vermittelst seines angewandten Fleisses und fleissiger Übung. Worauff er exclamiret und überlaut ruffet: Ecce res magna est, habere imbecillitatem hominis, securitatem Dei! Ist nicht eine grosse Sache/ daß ein schwacher und gebrechlicher Mensch eine Göttliche Sicherheit hat.

Nun ist zwar diese der istgenannten Heiden ihre Meinung von der Nachfolge GOTTES und von der Gleichförmigkeit des Menschen mit Gott/ dem geoffenbarten Worte GOTTES eben so gar nicht zuwider/ vielmehr demselben einiger Massen gemess/ gestalt dasselbe uns Menschen GOTT den HERRN zum Vorgänger und zur Nachfolge vorsettel/ in denen bekandten Worten: **SO** seyd nun GOTTES NACHFOLGER. Der fürnehmte Lehrer der Kirchen S. August. schreibt sehr nachdencklich: quæ causa est, nisi stultitia errorque miserabilis, ut ei te facias venerando humilem, cui te cupias esse vivendo dissimilem, & religione colas, quem imitari nolis, cum religionis summa sit, imitari quem

De Civ.
Dei lib.
s. c. 17.

quem colis: Er hält dafür/ die Hauptsummi der Religion bestche in der Nachfolge dessen/ den man ehret. Es hat auch wahrlich der Mensch/ das edelste Meyster/ Etlich aller Creaturen/ wegen seines grossen Vorzuges eine ihm angebohrne Begierde vor allen andern unter dem Himmel lebenden Creaturen/ seinem Schöpffer einiger Massen nachzuahmen/ und demselben ähnlich zu werden/ Gestalt Er vor allen andern irdischen Geschöpfen etwas Himmlisches/ ja fast Göttliches/ an Ihm hat/ ein Bild der Göttlichen Weisheit in seinem Verstande; ein Bild Göttlicher Gürtigkeit/ Sanftmuth/ Gedult in seinem Gemüthe: ein Bild Göttlicher Gerechtigkeit und Heiligkeit in seinem Willen/ ein Bild Göttlicher Liebe und Barmherzigkeit in seinen Affecten: ein Bild Göttlicher Allmacht in der Herrschafft über alle Thiere: ein Bild der Ewigkeit/ in der Unsterblichkeit seiner Seelen. Wegen dieser Fürtreffigkeiten kan zwar der Mensch seinem Schöpffer und Herrn auf einige Weise gleich werden/ und dessen Nachfolger sein: Es ist dennoch mehr dann zu viel bekandt/ wie so gar schlecht und gering/ und wie so unvollkommen alle uesterzehlte menschliche Qualitäten und Gaben/ gegen die hohe unendliche/ unergründliche/ und unermessliche Vollkommenheiten des grossen Gottes zu achten und zu schätzen/ und wie jene mit diesen fast in keine Vergleichung können gezogen oder gebracht werden.

Dem unsere/ der Menschen/ Macht ist bald erschöpffet/ und erleeret/ unsere Jahre wehren nicht lange/ unser Leben fährt schnell dahin/ es ist an uns gar nichts beständiges noch dauerhaftes: Wir sind schwach und unwissend/ Unachtsam und unbedachtsam/ Arm und Elend/ von Natur geneiget zum Argen/ träg und unwillig zum Guten: Wir halten auch gern das Gute/ daß wir haben/ an uns/ und sind von Natur nicht mittheilsam; Das

E
Gegen:



Regentheil ist alles an Gott / und zwar in der größten Vollkommenheit / und im höchsten Grad.

Diese so grosse Ungleichheit der Menschlichen und Göttlichen Eigenschaften hat denen Klugen und Verständigen Heiden nicht können unbekandt seyn; Daraushero ist fast zuvermuthen / das Sie mit ihrer / auff gewisse Masse wolgegründeten Lehre von der Nachfolge Gottes / und von der Gleichförmigkeit des Menschen mit dem unsterblichen GOTT / bloß und allein diß Absichten gehabt / und mit derselben dahin gezelet / das wolgeartete Menschen die Tugenden hoch zu estimiren / sich mit allem Fleisse angeeignet / und dieselbe wol excolireten / und in derer underröflicher Übung desto mehr auffgemuntert und angetreiset würden. Solchen ihren löblichen Zweck zu erreichen haben Sie allen Fleiß angewendet / und sich eusertt bemühet / die Tugenden mit Liebe und Ruhm zu belohnen / und keines Weges zuerschatten / das hohe Meriten berühmter Leute / insonderheit derjenigen / welchen Gott selbst / als der Oberste Lehn-Herr / den Erdboden / Königreiche / Herzog- und Fürstenthümer / Graff- und Herrschafften zu beherrschen angetheilet / und als seine Stadthalter und seines Reichs / Ampt- Leute verordnet / ja gar ihnen den hohen Ehren-Titul der Götter gegeben / und alles was im Lande ist / unter ihrem Befehl gebemütiget hat / verschwiegen oder unterdrückt / sondern daß dieselbe der Posterität zum Bepfehl vorgestellet würden. Und weiln Menschliche Passiones die Verdienste hochbegabter Leute / offtt auß bloßem Haß und Neide / fast aller Enden und Orten hindern / und wol gar in Unehre verwandeln / so haben die lobwürdige Gesetzgeber / zu Unterhalt Fortpflanz- und Erbauung des gemeinen Wesens / ihnen höchsten Fleißes angelegen seyn lassen / durch öffentliche Befehle die Völcker dahin anzuweisen / niemanden

ORDE ORDE ORDE ORDE ORDE ORDE ORDE ORDE ORDE ORDE ORDE

den sein wolverdientes Lob zu entziehen / sondern vielmehr höchst Richtigkeit nach selbiges zubezordern und zu erweitern.

Diese Höchstlöblichste Intention führet auch bey Höchst erwehnetem Fürstlichem Todes - Fall / Der Hochwürdigster und Durchleuchtigster Fürst und Herz / Herz **ERNST ANTONS** / Bischoff zu Schnabelg / Herzog zu Braunschweig und Wü- neburg / K. Unser Gnädigster Regierender Landes Fürst und Her. Befehl Ihre Durchl. am verwichenem Dienstage / zu Dero hochseligsten Herrn Bruders Durchl. unsterblichen Andencken und ewigen Nachruhm / eine hochansehnliche kostbare und prächtige Leich - Procession / mit höchster Verwunderung so wol der Einheimischen / als vielen Ausländischen Zusehern angestellt / und den Fürstl. entselten Körper in das Fürstl. Begräbniß in dieser Schloß - Kirchen / mit vielen Christlichen Ceremonien / besetzen / und mit höchst rühmlichen Solemnitäten Fürstlich zur Erden bestatten lassen / danebenst zu fernerer Contestirung dero sonderbahren Fürst - Bräderlichen Liebe und Affection, am heutigem Sontage / in denen Kirchen dieser Fürstenthümen und Landen eine Leich - Sermon zu halten / Gnädigt befohlen; Wann wir nun die dahin gehörige Todten - Gesänge abgesungen / und die Texte Heil. Schrift / die vom Tode und von Auferstehung der Todten handeln / verlesen hören: So wollen wir auch dero Besueß den Gnädigt verordneten Leich - Text in der Furcht des Herrn betrachten / und bey solcher Meditation nichts ans der Acht lassen / das nach Anleitung sothanen Texts zu schuldigstem Ehren - Gedächtniß Sr. Durchl. Christi Mühen Andenkens / und dann zu unser allerseits Erbauung in unserm Christenthum gereichen mag.





Wir wollen anhören/ wie und welcher Gestalt/ und auß was Ursachen berühmte Leute zu loben/ und nach ihrem Tode hoch zu rühmen seyn. Gott gebe dazu seine Gnade und Segen/ um Jesu Christi Willen Amen!



Virorum virtutes laudamus: Laudemus viros gloriosos: Lasset uns loben berühmte Männer: Der berühmten Frauen wird allhie gar nicht gedacht/ sondern allem der berühmten Männer. Es wird aber niemand dem Weiblichen Geschlecht so abgeneigt seyn / der dem Könige Salomon nicht gern Beyfall gebe/ das auch Weiber/ die den Herrn fürchten zu loben sein: Dassen dann auch viele Frauens-Personen der Welt öffentlich erwiesen haben / daß sie eben so wol mit hohen Verstande und Klugheit/ als die Männer begabet gewesen: Dannhero sie auch/ wegen ihres tapffern Gemüthes und sonderbahrer Beständigkeit/ hochwichtige Sachen glücklich auszuführen ein grosses Lob erlanget haben. Nicht ohne grosse Verwunderung und Gemüthes-Bewegung liest man die vielen tapffern Thaten/ der mit hohen Tugenden Begabten Frauen/ welche der kluge Heide Plutarchus in seinem an die Cleam, eine Adelige und sehr gelahrte Dame/ gerichteten herrlichen Buche weitläufftig herauß strecket. Wer weiß nicht zu sagen/ von der Aspasia procensi, derer sich der Großmächtige Persische Monarch und König Cyrus bemächtiget; Von welcher man keine Gewißheit haben können; Ob Sie schöner von Leibe/ oder am Gemüthe tugendhafter gewesen? Wem ist unbewußt/ wie hoch die Marcella, Paulla, Leta, Furia von S. Hieronymo gerühmet werden. Und was bemühe ich mich solche Weibes-Personen anzuführen/ wer ist in H. Göttlicher Schrift so unerfahren/

fahren/der nicht wisse/wie unser Hochverdiener Heyland **J**esus
Christus/das Weib/so ihm das theure Wasser auff sein heiliges
 Haupt goß/ihre danckbare Ehrerbietung gegen ihrem jeso ihrent-
 halben in Tod und Grab gehenden Erlöser zubeweisen/so sehr prei-
 sete; Ungracht der Natürliche Witz diß Werck nicht loben wol-
 te/sondern es ansähe/ als eine liebetliche Verschwendung und
 underrantwortliche Verfürung der Armen; Der **H E R R**
 aber adelte es viel höher/ als wenn viel tausend Armen für diß
 Geld gespeiset wären.

Stehen demnach einige Aufleger in denen Gedanken/
 das uncer denen berühmten Dännern/auch die Viragines,
 die tapffern Heldinnen begriffen und mit verstanden/ und deren
 Lob keines Weges müße verdunckelt/sondern der Welt offenbah-
 ret werden. Und lasse ich an seinen Ort gestellet sein/was am
 Hofe deß Käyfers Tiberii von sothaner Ehre und Lobe geurttheil-
 et worden: Moderandos feminarum honores: Man müße
 den Frauen nicht zu viel Ehre anthun; Imgleichen was der
 Römische Jahr-Geschichte Schreiber hiebey erzehlet/ als Der
 Römischen Reichs Käyfer Heußeley gegen der Au-
 gusta, des Käyfers Frau Duceer/ groß wurde/ und ein
 Theil vorgab/ das man Sie eine Gebärerin/ ande-
 re des Vaterlandes Mutter heißen solte/ und man
 also dieselbe zu hoch Herfür zu ziehen begunte; Wie
 solches dem Käyfer Tiberio verdrossen/ vermeinende/
 das seine Ehre/ und sein Ansehen dadurck gemin-
 dert dörfte werden. Wie Er auch nicht gewolt/
 das sie einen eigenen Käyfs-Diener (war eine sonder-
 bare hohe Ehre) zur Auffwartung haben/ noch
 das man ihr einen Altar/ welches sonst unter den
 gros-


Tac. ar
 b. 14.

sen Herrn gebräuchlich war / noch andere Dinge mehr zu Ehren aufrichten möchte. Ob nun hierin etwa aus Mißgunst zu streng verfahren sey / oder ob die neue Monarchie / bey welcher die Majestät sehr zart und empfindlich zu seyn pfleget / nicht zugeben wolle / daß die Augusta dem Käyser an Ehren gleich gehalten würde / zumahl der Titel: Landes: Vater / an dem Käyser Augusto gar sonderlich und gleichsam als neu gewesen / welchen auch der Käyser Tiberius selbst damals noch nicht angenommen hatte; Darüber lasse ich andere urtheilen: kan aber mit Stillschweigen nicht vorbehen gehen welcher Gestalt der Käyserliche Statthalter in Bythymia / den Röm. sei Trajanum, seiner Gemahlin halber / angeredet: Uxor Tua quam nihil sibi ex Tua fortuna nisi gaudium vindicat; Eadem quam modica cultu? quam parca comitatu? quam civilis incesu? Mariti hoc opus, qui ita imbuit, ita instruit, nam uxori sufficit obsequii gloria. Und ferner: sub hac verò modestia viri, quantam debet verecundiam uxor marito, femina sibi?

Flin. Pa.
neg. 8.

Prov.
21. 1.

Es werden aber Männer / Gloriosi, berümt genennet / a gloria, vom Ruhm: Derselbe ist nach Beschreibung des Römische Bürger: Meisters Tullii, ein sùrtrefflicher guter Nahme / so durch vielfältige entweder dem Vaterlande / oder den Mitbürgern / oder auch dem gangen Menschlichem Geschlechte erwiesene erspriessliche Dienste erlanget und außgebreitet wird. Ein solcher sùrtrefflicher Nahme ist keine geringe noch schlechte Glückseligkeit: Das gute Gerüchte ist köstlicher denn groß Reichthum / und Günst besser denn Silber und Gold. Fürnemlich ist es ein sonderliches Gnaden: Wert Gottes / wenn derselbe einem Menschen einen grossen Nahmen verleyhet / wie Er dem Abraham versprache / er wolle ihm einen grossen Nah-



 Nahmen müssen / und von David rühmet Er / Gen. 12.
 einen grossen Nahmen gemacht / wie der Nahme der Gros- 9. 2.
 sen auff Erden ; Er nennet ihn einen Mann nach dem Her- Sam. 7.
 zen **D A V I D** / und einen Fürsten und Herzog über 9.
 Aethiö. Von Hiob saget Er / daß seines gleichen nicht sey im 2. Sam.
 Lande. Den Ers. Vater Noach nennet Er einen frommen 5.
 Mann und ehn Handel / der ein göttliches Leben zu seiner Gen. 6.
 Zeit geführet. Welches trau solche Titul sein / deren sich kein
 König zu schämen hat.

Grossen Herrn ist sonderlich angebohren nach einem gros-
 sen Nahmen zu streben / und dadurch ein grosses Lob zu erlan-
 gen. Es ist aber gnugsam bekant / daß vormals die Heidin-
 sche / und noch heutiges Tages die Türckische Käyser und ande-
 re Barbarische Tyrannen ihnen oft lächerliche Titul / theils selbst
 angemasset / theils sich von andern beysetzen lassen: Aus dem
 Suetonio erhellet der Titul / welchen der Käyser Domitianus
 ihm angemasset: Dominus & Deus nofter sic fieri jubet ;
 Ingleichen aus dem Amm. Marcellino, das König Sapor in
 Persien an den Käyser Constantium sich also betittelt: **IC**
 der König aller Könige Sapor, ein Verwandter der Ster-
 nen / der Sonnen / und des Mondes Bruder ic. Alexander
 der Grosse / nachdem Er durch allzu grosses Glück übermüthig
 wurde / wolte Er nicht mehr des Philippi / sondern des Jupiters
 Sohn genennet sein ; Wie sich auch der Türckische Käyser in
 einem Schreiben an den Römischen Käyser Ferdinand mit so
 eitelm Stolz und Hofmüth selbst betittelt / solches ist in das Au-
 ger. Fußbeg Sendschreiben / und zwar zu Ende derselben zu se-
 hen. Anderer ungebührlichen Titul tho zugeschwigen. Nicht
 allein aber ist bey daffern Helden eine Begierde nach einem grossen
 Nahmen eifrigst zu streben / sondern auch ihre Ehre und Würde

—————

zu erhalten / und ist ihnen kein Verlust schmerzlicher / als deren Verminderung zu dulden. Daher / als von C A R I E S den siebendem Könige in Frankreich einer seiner Feld-Herrn gefragt ward / wie Er zum Abfall seiner Treue / so Er doch so oft gegen ihm bewähret hette / zu bringen sey ? Er getrost geantwortet : Sire, un melspris, wenn E. M. auch nur ein emsiges mahl et was wieder meine Ehre reden oder handeln würde ; Welches Andreas Dorias Französischer Schiff-Amiral, an dem Könige Francisco, dem Ersten / wahr gemacht / in dem Er umb eines einzigen unhöflichen Wortes Willen von ihm zum Käyser C A R I E S dem V. abgefallen.

Es sind zwar unterschiedene Dinge / wodurch jemand einen grossen Ruhm und hohes Ansehen erwerben kan: Publius Crassus Mucianus ist wegen fünfferley Glückseligkeiten sehr gerühmt gewesen / das Er der Reichste / der Edelste / der Beredsamste / in denen Rechten der Erfahrenste / und daneben Hoherpriester gewesen. Q. Metellus hat nicht allein dadurch einen rühmlichen Namen erhalten / das Er Macedoniam bezwungen und der Römer Beherrschung unterworfen / weßwegen Er mit sonderlichem Ruhm Macedonicus beyzunahmet worden ; Sondern Er ist auch wegen seiner fünf wollgerathenen Söhne sehr gerühmt gewesen / gestalt Er dieselbe entweder Consulares, oder Triumphales, oder Pratorios gesehen / und also deren hohe Würde mit großem Ruhm und nicht geringer Freude erlebt hat. Nach Tullii Meinung sind zwey Künste / so den Menschen auff den höchsten Gipffel der Ehre und Würde stellen / nemlich die Kriegs- und Rede-Kunst : Von dieser würde der Friede gezieret / von jarrer die Gefährlichkeiten abgewand und vertrieben.

Ungeachtet aber dieser und anderer dergleichen Mittel so so manchen berühmt zu machen hinslangen; sind dennoch drey Vorzüge, welche grosse Herrn auff den höchsten Thron der Ehren, des Lobes und Ruhms über alle Masse erheben: Die Geburt / die Tugend und das Glück. Und zwar das die Geburt hiezu viel vermöge / solches hat Miltiades ein Athenischer gnugsam erwiesen; Derselbe ist wegen seines uralten Geschlechtes und seiner Vorfahren Ruhm-würdiger Thaten hoch gehalten worden. Alexander Severus, Römischer Käyser / ein Syrer von Geburt; Wolte von den Römern entsprossen sein / weil Er dafür gehalten / daß das Geschlecht / wen es berühmt / auch Ruhm und Lob erwecke; Gleicher Gestalt erhebet das Glück manchen all hoch / und bringet ihn oftmalß unvernünftiglich dahin / wohn ihm entweder seine geringe Natales, noch auch der Tugend Manggel zu steigen durchaus nicht verstaten wollen.

Es wird aber keines Beweises bedürffen / noch mit Beystande können gekennet werden / daß die Tugend vor allen den Vorzug habe / und dieselbe daß aller zulänglichst gewisste und fürtreffligste Mittel sey hohe Geburten / Wunder und Preiß-Würdig zu machen: Sie ist allein Edel / das übrige ist ein ungeschäffter Glücks-Wurff. Wer ist der Edelste? Fraget jener Heyde: Ist es nicht der / so der Vortrefflichste und Tugendhaffte ist? Nicht der wegen seines berühmten Geschlechtes / sondern der Tugend halben andern vorgehet / des Leinen Ruhm wird dadurch nicht vernarmelt oder verewiget / wenn seine Heroische Gestalt irgend einem köstlichen Marmel von der Natur eingäset worden: Die würckliche Großmütigkeit muß ihn zum Fürsten der Thiere krönen: Guldene Spangen machen auch / wie Seneca redet / ein Pferd nicht edeler: Also ist derjenige nicht besser / den das Glück mehr

E als

als einen andern anlächet. Die Tugend ist es allein/ die Könige und Fürsten machet/ von welcher Sie beydes Scepter und Kron empfangen.

Es haben zwar die Natur und Glücks-Fälle die Freyheit ohn unterschied Ehren-Titul zu geben/ wo es ihnen gut deucht: Also kan einer wol ein Fürst geböhren werden; Die Natur aber kan ein lasterbafftes Gemüht nicht Fürstlich machen. Das Glück hat auch die Macht jemanden zu einer Kron zu verhelfen/ dadurch aber werden die Laster nicht gekrönet. Der Römische Käyser Tiberius ließ seine Ehren-Caule von jederman anbeten/ aber ein solch ehrerbietig Dpffer gereichte ihm zur Schmach und übler Nachrede: Massn Er bey Bestigung des grossen Reichs keinen berühmten Nahmen hatte/ sein Scepter und Kron hatten die Macht nicht/ ihm das höchste Ansehen zu geben/ weil Er ein Schlave seiner schändlichen Vergierde war; viel weniger ihm einen hohen Ehren-Titul bezulegen/ weil die Tugend die Einzige ist/ so das Siegel dazu in Verwahrung hat.

Nepos
Themistocle.

Ein jeder kan leicht und ohn einzige Mühe hierauf abnehmen/ daß Laster und Untugenden/ niemanden Gloriosum oder berühmt machen/ wie solches unter andern/ der Atheniensische Feld-Herr Themistocles rühmlich erwiesen: Derselbe führte in seiner Jugend ein liederlich loses Leben/ weßwegen Er von seinem Vater enterbet worden; Solche grosse Schmach aber gereichte ihm endlich zu seiner grossen Erhöhung: Denn nachdem Er gar vernünftig urtheilte/ daß die ihm zugefügte Schande nicht anders/ als durch grosse Geschicklichkeit könnte außgeschet werden/ hat Er seine lasterbaffte Jugend mit dappfern und grossen Tugenden dero gestalt geändert und verbessert/ das ihm mit Zug niemand vorgezogen auch gar wenig können verglichen

www

werden. Hingegen konnte der Römische Käyser Nero sich in seinem Hochmuth nicht ersättigen / Er verachtete die Hoheit seines Standes / um den Göttern gleich zu sein ; Dessen ungeachtet haben ihn seine schändliche Thaten voller Schmach und Unehren durch die ganze Welt zum verachteten Menschen gemacht. Es gereichte ihm wahrlich zu keinem Ruhm / als Er durch eine grausame Feurs-Brunst / wie man nicht unbillig dafür gehalten / die Stadt Rom einzusäubern / und eine neue Stadt aufzubauen / dieselbe nach seinem Nahmen zu nennen / ihm eine ewige Gedächtniß und Ehre dadurch zu erwerben bestimmet hatte ; Gestaltfam weder menschliche Mühe noch des Käysers Mildigkeit / so wenig als ipsorum Deum placamenta, der Götter Sühnopffer / die übele Nachrede der entstandenen Feurs-Brunst haber zu stillen vermocht. Des Römischen Käysers Caligula unbesonnene Klage über seine Zeiten / daß Sie mit keiner allgemeinen Plage oder Unglück bezeichnet oder kentlich gemacht wehren ; Dessen unmenschliche Wünsche / das wehrender seiner Regierung / entweder das Kriegesheer eine schreckliche Niederlage leiden / oder das Römisch Reich mit Hunger / Pestilenz und dergleichen Land-Plagen verwüstet werden möchte ; Ingleichen dessen verzweifelte Grausamkeit / ihm hiedurch einen Ruhm zu erwerben / haben an statt sothanen Ruhms Ihm eine ewige Schande erworben. Des bößhaffigen Heroktrati, welcher den Weltberühmten Tempel der Dianen zu Epheso, eingäschert / um seinen Nahmen memoria sceleris durch das Gedächtniß einer so schändlichen That zu propagiren und fortzupflanzen / jeso zu geschweigen.

Tac. A.

15. 40.

44

Sueton.

Calig.

31

Strab.

l. 10.

Gleich wie nun die Tugend für die einzige Grund-Steule oder Stamm-Wurzel des wahren Ruhms billig zu halten und

zu pfeffen ist: Also wird Sie billig einen hohen fruchtbahren
Baum / welcher unterschiedene herrliche Früchte herfür bringt/
verglichen: Deren etliche im Verstande und Gemühte des Men-
schen grünen und blühen / und dannhero virtutes intelle-
ctuales, Gemühtes Tugenden genennet werden / weil sie sonder-
lich das Gemüht erquickten / und belustigen / und den Verstand
schärfen: Und gehören hieber / hohe Weißheit / ungemeyne Wis-
senschaft göttlicher Dinge / eine fürtreffliche Beredsamkeit / eine
aufsbündige Erfahrung / ein scharffer Verstand von gegenwär-
tigen Dingen sehr vernünftig zu urtheilen / und die künftige
gleichsam zu errathen. Mit solchen und dergleichen hohen
Gemühtes Tugenden begabte Männer wurden Dii oder Divini
Götter / oder göttliche / von denen Heyden genennet / weil sie gött-
lich gesinnet / göttliche Dinge fleißig Medicirten / und ihre höch-
ste Vergnügung darin sucheten: Etliche Früchte aber dieses
herrlichen Baumes haben ihren Sitz in dem Willen des Men-
schen / denselben der gesunden Vernunft zu unterwerffen / die Be-
gierde zu löblichen Thaten zu erzünden / und hiedurch den Men-
schen Morat und Sittig zu machen: Dannhero dieselbe
Moralsche Tugenden und dero höchsten Grad und Glanz
Helden Tugenden; Dero Besizer aber Heroës,
Helden genennet worden. Gestalt man an denselben die
edle Pflanzen und Zweige der Gottes Furcht / der Gerechtigkeit/
der Großmütigkeit / Freundlichkeit / Wachsamkeit / und derglei-
chen hohe Tugenden mit höchster Verwunderung gesehen / und
das vermittelst deren Anschauung / hohe Potentaten / Fürsten
und vornehme Herrn / aus Liebe solcher Helden Tugenden / Preiß/
Ruhm und Ehre zu erlangen / zu tapffern und löblichen Thaten
angetrieben worden.

Nicht eine geringe Anzahl solcher tapffern Helden hat in
son-

sonderheit Rom und Griechenland herfür gebracht / und dieselbe
 biß in den Himmel erhoben : Zumahl deren einige berühmte
 gewesen wegen unergleichlicher Tapfferkeit / als Hercules ,
 Agamemnon , Hector , Aeneas , Romulus , Scipiones . Der
 daffere Pompeius , welcher sich verlauten lassen / das ganz A-
 sien zittern müste / so Er nur mit einem Fuß / wieder den Bo-
 den stiesse / wird wegen seiner Helden Thaten gerühmet / daß
 Er gewesen Vir in id evectus , super quod ascendi non po-
 tuit : Wievol derselbe grösser Glück als Verstand soll gehabt
 haben / und daß dessen Großheit nicht so sehr den Kräften des
 Gemüths / als des Reichthums und des berühmten Namens
 zugeschrieben werden wil . Etliche haben den Ruhm sonderbar
 er Gerechtigkeit gehabt / als Rhadamantus , Minos König in
 Candia / wegen der nüglichen denen Untertanen gegebenen Be-
 legen ; andere den Ruhm grosser Mässigkeit und Nüchternheit /
 welche Tugend so nöthig ist / daß ohn dieselbe alle andere Tugen-
 den ihr Gebühr zu leisten nicht vermögen . Die Hohen dieser
 Tugend hat sonderlich herfür geleuchtet an dem grossen Persi-
 schen Monarchen Cyro , welcher einsmahl von dem Witwe / bey
 dem Er eingekhet befraget was Er für ihm zurichten solte ? ge-
 antwortet : Nichts als Brod / und ich Hoffe an ei-
 nem frischen Bäcklein Saffel zu halten ; Trübe we-
 niger wird diese Tugend an Scipione der Carthaginenser Be-
 zwinger / gerühmet / massen derselbe als ein junger Herr / derno-
 ch in Unhehlichen Stande gelebet / über das ein überwinder und vi-
 storischer Herr gewesen / eine überaus schöne Hispanische Dame /
 so dem Indibili , einem fürnehmnen Herrn verlobt gewesen / nicht
 allem unberühret und unverlegt ihrem Bräutigam überge-
 ben / sondern auch die Summ Geldes / welche die fürnehme Da-
 me zu rancioniren ihm offerirt worden / ihren Bräuschag

Vell. 1.
 2. 53. 3.
 Sallutt.
 de
 Pomp.
 Orat. 1.
 d'erep.
 Ord.

hinzugethan / und denselben damit um ein Ansehnliches vermehret.

Dieser Egyptischer sechsig Jährige Priester ist wegen der Wahrheit und das Er niemals ein unwahres Wort geredet / dergestalt berühmt gewesen / daß / als Käyser Augustus den Antonius und die Cleopatra überwunden / und deswegen einen öffentlichen Triumph gehalten / und in demselben ist gemeldter Priester als ein Gefangener / mit auffziehen mußte / ist die Ihm beygemessene Tugend der Wahrheit von Augusto so hoch gehalten worden / das Er nach gendrigtem Triumph / denselben nicht allein der Leibeigenschaft befreyet / sondern auch zu der Groß Priestertlichen Würde erhoben / über das Ihm auch / auff dem Capitolio, unter den berühmtesten Helden / ein Ehren Bild aufrichten lassen. So hoher Ehren schätzte dieser heidnischer Potentat einen so seltenen Mann werth / der niemahls hette gelogen: Nun ist zwar gewiß und außser allen zweiffel / es würeds auch kein verständiger Christe widersprechen / daß dieser heidnischer Priester / so oft er einen Egyptischen Abgott / für den waaren lebendigen GOTT aufgegeben / eine schändliche Unwahrheit sürgebracht / das Volk mit allerley Fabeln genarret / und es mit erstickten Oraceln betrogen habe / und einfolglich dessen Ruhm gang nichtig und falsch gewesen sey; So blicket dennoch hierauf herfür / daß die Ehr. Würde der Wahrheit / auch in der Natur und Vernunft gegründet sey; Weil allerdings auch ihre Larve und Schatte / von den verkländigen Heiden / so hoch affirmet worden / daß sie einen Gefangnen / aus seinem Sklaven Stande / zu so grossen Ehren gebracht.

Es würde mir aber nicht so wol an Materi und Worten / als an der Zeit gebrechen / wann ich alle berühmte Helden / und zwar nur diejenige / welche in unserm geliebtem Vater Lande

ten:

Teuffcher Nation einen unsterblichen Ruhm erlanget haben /
 antso fürzlich und gleichsam nur obenhin erzehlet und deren
 Helden-Tugenden und ruhmwürdige Thaten / anführen wolte ;
 Ja es würde noch zu weitläufftig fallen / wann die aus dem
 Hoch-Fürstl. Hause Braunschw. Lüneb. entsprungenen tapffere
 Helden / deren vortrefliche Helden-Nahmen und hohe Ehren-
 Titul / die einen Fürsten groß und berühmte machen können / da
 bald dieser / bald jener / Gottsfürchtig / Gerechtmässig / Streit-
 bar / Großmütig / Sieghafft / Getreu / Aufrichtig / Befändig
 zugenahmet worden / solten vorgestellt und erzehlet werden.

Ich will vielmehr nachdehnen wir angehöret haben / welche
 für berühmte Männer zu halten sein / mich bemühen E. L. vor
 zu tragen / wie man berühmten Leuten begegnen und was man
 ihnen erweisen soll: Was uns loben berühmte Leute;
 Heisset es in unsern Text. Das Lob ist nicht allein ein gewaltiger
 Stachel und Anreizung zur Tugend und ehrlichen Verhalten /
 sondern es ist auch die vornehmste Belohnung / so der Tugend aus
 Schuldigkeit gegeben wird ; sintemahl das Lob den Eysfer / der
 Eysfer die Tugend / die Tugend die Glückseligkeit gebietet / wel-
 che der Zweck aller Begierde ist. Es muß aber das Lob / so be-
 rühmten Leuten zugeeignet wird / also beschaffen seyn / daß es ih-
 nen nicht schädlich oder nachtheilig sey : Der sonst witziger und
 scharffsinniger Gemüths-erforscher Tullius, amore Pompejana-
 rum partium, weil er der Parthey des Pompeji allzu sehr zuge-
 than war / urtheilte gar übel: Caesarem Octavium laudandum
 & tollendum ; Man solle den Käyser loben und zugleich aus
 dem Wege räumen. Die Republicquen zu Athen, Epheso,
 und Syracus, lobeten zwar auch Berühmte und ümb das Vater-
 Land wolverdiente Leute / aber aus Furcht / sie möchten allzu groß
 und mächtig werden / und die Oberherrschaft an sich bringen / wur-

Vell.
 Par. 2.
 62.



den Sie auff gewisse Jahre ins Elend/ welches die Athenienser Otracismus, die zu Epheso Peracismus, nenneten/ verwiesen; Dieser Ursachen halber mussten die berühmten Helden Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon, und viele andere/ das Land räumen. **W**erckwürdig ist/ was Plutarchus von Aristide meldet: Als derselbe aus der Stadt Athen sich begeben/ hat Er mit aufgehobenen Händen diesen Wunsch gethan/ das denen Atheniensen niemals eine solche Gelegenheit zustossen möchte/ dadurch Sie genötiget würden/ an den Aristiden zu gedencken. **A**uff solche Weise soll man berühmte Leute nicht loben/ sondern also und dergestalt/ daß das Lob zu ihren Besten gereiche.

Es sollen aber berühmte Leute aus einem innerlichen Triebe des Ehrgeizes nach dem Lobe der Leute nicht streben/ dessen durch unordentliche Begier theilhaftig zu werden. **N**üctermässige Tapfferkeit/ kluge Weisheit/ Geschicklichkeit/ und Gelehrtheit sind zwar großes Lobes wehrt/ wenn sie zu Gottes Ehren/ Beschüzung der Gerechtigkeit/ zu Nutz und Aufnehmen des gemeinen Befens/ zur Auszierung des Gemüths/ Erbauung der Seelen und des Neben Christens gerichtet werden: **W**er aber anders nichts suchet/ als ihm großen Ruhm/ Ehre und Reputation damit zu erwerben/ der verkaufft solche köstliche Waaren des Gemüths für einen nichtigen und spödtlichen Gewinn/ und opfert die Tugend dem Gözen der Eigen Ehr schändlich auff/ massen kein Laster mehr Menschen verdirbet/ und sie um ihre Wolsahrt bringet/ als die Ehrsucht; Dieselbe stieß den Lucifer auß dem Himmel/ unsere erste Eltern auß dem Paradies/ den Cain machte sie zum Brudermörder/ den Absolon zum Aufrührer/ und Blutschänder/ den Joab zum Mordelörder; Die Erfahrung bezeuget es/ welcher Gestalt das Lob der Tapfferkeit/ die Glori der Unüberwindlichkeit/ bey der eiteln Welt zu

zu erlangen / mancher sein Gewissen / Leib und Leben / Seel und

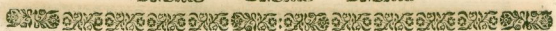
Seeligkeit in die Schanze schläget / und ganze Länder zur Wilseneyen machet : Und solche böse Thaten nicht allein rühmet / sondern auch über den ganzen Erdboden an Triumph- und Ehren-Vogen erschallen lässet / damit ja das Gedächtniß derselben mit ihm nicht sterbe. Je verständiger aber / Tugendhafter / Edler / und Berühmter einer ist / je bescheidener / demüthiger / und höflicher soll Er sich erweisen / und ja nicht eiteler Ehre getzig sein.

Viel weniger sollen von Tugend und grosser Geschicklichkeit berühmte Leute sich selbst loben : **L**ass dich einen Fremden / und nicht deine eigene Lippen ; Es ist auch warlich nichts / das so verdrießlich ist / und der Zuhörer Ohren so wehe thue / und ihre Gemüther so sehr beleidige / als wenn jemand grosse Sachen von sich selbst rühmet. Wer andere erhebet / der redet unerschrocken / frey und sicher ; Wer aber sich selbst heraus streichen und ditzfals sein eigen Zeugnis ansühren soll / der kan es ohne beschämen und röhte nicht zu Werke richten. Es wehre dann daß jemand genötiget würde zu seiner Verantwortung / seine treu geleistete Dienste und löbliche Thaten anzuführen / und der undankbahren Welt vorzustellen. Welcher Gestalt der unüberwindlicher Held Scipio. als Er von seinen Mißgünstigen verlaget / und sich der Anklage zuenschützen vorgefordert worden / sich auff seine treue dem Vaterlande erwiesene Dienste beruffen / und gesagt : Hac die Carthagine vici ; Eamus in Capitolium & Diis supplicemus :

Provi
27. 21

Ihr Römische Bürger / ich erinnere mich / das ich auff den heutigen Tag / als ein Römischer Held-Verr / den Hannibal und die Carthagini-

cc Anrel
cc Vict.
in
cc Scip.



„ ser ritterlich überwunden / darum setzet die Ge-
 „ richts-Säncke auff die Seite / und geht mit mir
 „ in das Capitolium, **BOC** / das wir so glück-
 „ lich gesieget / Dank zu sagen: Worauff Ihm das
 Volk heuffig nachgefolget / dadurch seine Tugend desto grösser /
 und die Aufrichtigkeit seiner Unschuld desto mehr herfürgeschie-
 nen / seine Ankläger aber / und seines Ruhms Neider beschämnet
 allein gelassen worden. Fast auff gleichen Schlag hatte es vor-
 hin gemacht / der Thebaner Feld-Herr Epaminondas; Nach-
 dem derselbe vor dem Gerichte erschienen / und nichts von allem
 dessen Ihn seine Widersacher beschuldigten / gezeugnet / sondern
 vielmehr alles und jedes bestätigt / sich dannhero auch nichtzwe-
 weigert die Straff mit welchem das Gesetz die Verbrecher desselben
 belegt / aufzusehn. So hat Er dennoch beyden Richtern ange-
 halten / daß Sie sein Urtheil etwa folgender Gestalt abfassen wolten:
 „ Epaminondas ist von den Thebanern zum Bo-
 „ de verdammet worden / weil Er bey der Stadt
 „ Leuctra den Lacedæmoniern / welcher vor sei-
 „ ner Zeit kein einziger Beotier eine Schlacht lief-
 „ fern dürfen / obgesieget. Weil Er in einem Gref-
 „ sen nicht allein die Stadt Thebes von der größten
 „ Gefahr errettet / sondern auch das ganze Grie-
 „ chen-Land wiederlumb in die vorige Freyheit
 „ versetzet / W. Alz Er solches gesaget / fieng jederman mit
 Freuden an zu lachen: Und dorffte sich keiner von den Richtern
 untersehen / ein wiederiges Urtheil gegen Ihn zu fällen / sondern
 Er ist von diesem peinlichen Halsz-Gericht mit großem Ruhm
 losgesprochen worden.

Bey

Bey dem Lobe berühmter Leute muß man auch wol in acht
 nehmen/ daß Maasß und Ziel nicht überschritten werde/ und man
 auß Schmeichley berühmte Leute nicht zu viel lobe: Gestalt ein
 übermäßiges Lob ihnen selbst unangenehm und verdrießlich ist;
 Der mächtige Alexander war zwar sehr Ehrßüchtig und
 deß Lobes begierig; sintemahl das in Ehrgeiz fast erflossene Ver-
 mähnt/ und die grosse Begierde Ihm einen unsterblichen Nah-
 men zu machen/ diesen Herrn so sehr eingenommen hatte/ daß
 Er ohn einigze andere Ursache den Persischen König Darium
 überfallen / bestritten und überwunden: Dannenhero ließ
 Er einsmahl gegen seinem vornehmen Freunde und Ober-
 sten Parmenio sich dieser Ehrßüchtigen Worte verlauten:
Ich bin nicht ins Königreich Persien, durch
 schändes Geld und Gut mich zubereichern / ein-
 gefallen / sondern nimm du die eroberte **S**chätze
 zu deiner Beute / und laß mir den dikhals erwor-
 benen Ruhm: Je dennoch war Er bey so grossen
 Ehrgeiz der Bescheidenheit/ daß/ als Er über den Fluß Hy-
 daspes schiffete/ und Ihm ein Buch / so Aristobulus geschrie-
 ben/ zu Händen kam/ darinn Er ihn allzufehr gelobet/ und von sei-
 nen Thaten und Verrichtungen weidlich hergeschritten/ hat Er
 solch Buch mit diesen Worten ins Wasser geworffen: **M**ann
 der **W**irtheber dieses Buches bey der Hand weh-
 re/ so solte ihm zum **S**rink-**B**elde eben ein solcher
Pohn abgefolget werden; **W**odurch Er ihn der **N**ähe
 entseben wolte/ hinführo dergleichen nicht mehr von seiner Per-
 sohn zu schreiben.

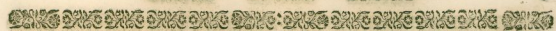
Damit auch vortreflicher Leute Lob nicht veralte / sondern
 bey

bey der Nachwelt erhalten werde / so soll man dieselbe nicht al-
 lein bey ihren Lebzeiten / sondern auch / und zwar fürnemlich nach
 ihrem Tode loben / und deren Lob außbreiten : Dannhero ein
 alter Gebrauch ist / daß man bey Leich- Besattung berühmter
 Leute ihr Lob und Nachruhm erzehlet / und mit sothanem Ruhm
 ihr Ehren-Gedächtniß begehret. Vorzeiten hat man berühmter
 Leute Grab-Stätte Zährlich besuchet / dieselbe mit Blumen und
 Grängen gezieret. Nach Plutarchi Meinung / ist Valerius Po-
 plicola der Erste gewesen / welcher den Brutum, nach seinem To-
 de / pro rostris, oder auff der Cansel gelobet ; Anfangs sind sol-
 che Leich-Sermones von des verstorbenen Kindern oder nächsten
 Anverwandten gehalten worden / wie solche Weise zu parentiren
 von des Appii, Fabii und Tiberii Söhnen / mit Livii, Plucar-
 chi, und Suetonii Zeugnissen zu beweisen siehet ; Wann aber kei-
 ne Söhne / so dazu Capabel, vorhanden gewesen / sind sothane
 laudationes panegyricæ oder Lobe-Predigten wolberedten Män-
 nern aufgetragen worden ; Zu des Virgini Ruff höchsten Ruhm
 wird von Plinio gerechnet / das dessen Lob von Corn. Tacito,
 damaligen Römischen Bürger-Meister herauß gestrichen wor-
 den : Hic supremus, ait, felicitatis ejus cumulus accessit lau-
 dator eloquentissimus : Der verstorbenen Könige in Egypten
 Ehren-Gedächtniß ist vom Alex. ab Alex. beschreiben : Mit was
 grosser Ehre und Awevereng der Käyser Theodosius den ensel-
 ten Körper des zu Constantinopel gewesen Bischoffes Pauli
 empfangen und in seiner Basilica oder Dom-Kirche beisetzen las-
 sen ; Ingleichen wie Gregorius des Basilii Bruder zu des
 Melitii, gewesen Bischoffes zu Antiochia, Ehren-Gedächtniß
 eine Lob-Rede gehalten / davon ist beyhm Soarate Nachricht zu
 finden.

l. 5. H. E.
c. 9.

Es ist aber nicht gleiche viel / von wem berühmte Leute

gr.



gelobet werden: sondern es ist nötig, das wer jemanden umh einer Tugend Willen zu loben sich unterfänget / der müsse derselben auch selbst zugethan und ergeben seyn: Und ist sehr gläublich / daß der könne ehrlichen Gemüthes werden / welcher / was rühmlich ist / erhebet. Dannenhero ist ehrlicher Leute Lob-Spruch allem vor ein rechtschaffenes Zeugniß eines rühmwürdigen Verhaltens zu schätzen: Und ist daß eigentlich für ein wahres Lob zu halten / welches von verständigen und wolgearteten Leuten / die selbst Ehr- und rühmlich gelobet haben / herrühret. Als Alexander der Große zu Troja das Bild des Achilles bekrönte / brach Er in diese Rede hervor: **O Glückseliger /** der du deines Ruhms Erheber an Homero gefunden. Der Welt-Weise Antikhenes hat pflegen zu sagen: Es wäre ein Ding / entweder von einem unehrlichen Manne gescholten / oder von einem nichtswürdigen Menschen gelobet werden. Der männliche Held Achilles gab demjenigen / der Ihn anfrischen wolte / sich in bevorstehendem Streite dappfer zu halten / zuzumalen Er hievon / wann Er den Sieg erhalten / hochpreiflichen Ruhm von seinem Feld-Herrn den Agamemnon erwerben würde / diese Antwort: Nach einer solchen eiteln Ehre trachte ich nicht / sondern strebe nach der Ehre / womit der höchste **GOTT** alle dergleichen / so lang sie rühmliche Thaten verrichten / reichlich zu belohnen pflegte: Womit Er gnugsam zu verstehen geben wollen / das Er die Ehre so von dem ungerechten Agamemnon herquellte / nicht vor die wahre / eigentliche / besonders die / so von der Gerechtigkeit und von dem höchsten **GOTT** ihre Ursprungliche Quelle erfasset / schätzen thäte.

Unterschiedene Ursachen könten zwar angeführet werden / warum berühmter Leute Lob zu erheben sey; Unter welchen nicht die geringste / das dem gemeinen Wesen sehr viel daran gelegen ist / das löbliche Tugend-Beyspiele nicht unbekandt seyn / sondern jederman gleichsam für Augen schweben: Daneben ist die Tugend so geartet / wann sie gelobet wird / steiget sie immer höher / und muntert andere auff / nach derselben zu trachten; Angemerket derjenige / so von ungemetnem Blut ist / selten so nachlässigen

h
E



Gemüthes zu seyn pflaget / wann er so viel vortrefliche Helden Namen vor sich siehet / das Er nicht eine Herrliche Begierde und Ehyer fasse / denselben nachzufolgen / oder / dasern immer möglich / ihnen gleich zu werden. Sie von Miltiade einem Atheniensischen Kriegs Fürsten verübte daffere Thaten haben den Themistocles dermassen rege gemacht / das Er davor des Nachts weder ruhen noch schlaffen können: Und als Er deswegen gefragt worden / zur Antwort gegeben: Die Ritterliche Siege und Triumphe des Miltiadis bräch in ihm seinen Stolz: Als auch Julius Cäsar die vortrefliche Siege des großen Alexanders / und das Er im 35ten Jahre seines Alters ein so groß Theil der Welt unter seine Vortmässigkeit gebracht / gelesen / Er dagegen da Er doch viel älter wäre / noch nichts rühmliches ausgerichtet / hat Er hierüber bittere Thränen vergossen: Ist also waar / was des Tullii gelahrte Feder geschrieben: Insidet quaedam in optimo quoque virtus, quæ noctes & dies animum gloriæ stimulis concitat atque admonet, non cum vitæ tempore esse dimittendam commemoracionem nominis nostri, sed cum omni posteritate adæquandam: Solche und dergleichen Grundmässige Ursache warum berühmte Leute zu loben seyn / könnten allhie dasern es die Nothdurfft erheischete / angezogen werden.

Cic. 4.
Tuscul.
19.

Sueton.
7.

Cic. pro
Arch.

Es werden aber in unserm Reich Text viel höhere und wichtigere Ursachen herfür gebracht / nemlich: Weil **GOTT** viel herrlicheres (rühmliches) Dinæs bey ihnen gethan sie durch seine herrliche Macht / Weisheit / Güte und sonderbare Wirkung berüme und ihre Zeiten / darin Sie gelebet / Glorwürdig gemacht / und zu Ausrichtung seiner großen und herrlichen Wercke sie einer sonderlichen hohen Ehre gewürdiget / und zu Instrumenten seiner Göttlichen Macht gebraucht hat: Also that **GOTT** durch Mosen den Regenten und Herzogen über sein Volk herrliche Dinge: Sechs hundert tausend Mann führete Er in einer Nacht / in der großen Gefahr / auß einem mächtigem Königreiche / auß einem harten Dienst / Hanse / auß der Hand eines gewaltigen Königes / durch ein Theil deß roten Meers / mit so großen Verlust und Untergange der gemüthigen Feinde / durch eine Wüsten biß an das

Exod.
12. 37.

ver.

verheißene Land Canaan. Wie so grosse und herrliche Dinge

that GOTT in diesem Lande durch den tapffern Helden Josuam! Welche herrliche Sieg gab Er ihm wieder die Einwohner dieses Landes/ wie bald würden dieselbe gänglich außgerottet/ verban- net und verülget.

Es wird mir verhoffentlich erlaubet seyn/ bey dieser Gelegen- heit noch weiter darzu thun wie GOTT der HERR allemahl tapffere Leute erwecket / und dieselbe mit einem Helden Ruhm außgerüstet/ wenn Er Vorhabens gewesen/ herrliche Werke auß- zurichten und Werckstellig zu machen. Als das gewaltige Reich der Assyrer, so über tausend Jahr in voller Blüt gestanden/ end- lich zerfallen und über einen Hauffen geworffen werden solte/ da erweckte GOTT Cyrum welcher in h. Schrift den Nahmen Cores führet/ denselben ergrieff Er bey seiner rechten Hand/ das Er den Königen der Assyer/ Meder und Chalbeer/ das Schwert abgürte / und ihr mächtiges Reich unter der Perier Gewalt brächte / wie solches 200. Jahr vorher / und ehe es gesche- hen/ verkündiget und nach Verlauff sohaner Jahren erfüllet wor- den. Nachdehm auch GOTT beschloss/ die insolente und über- mutige Macht der Perier zu dämpfen / hingegen die Griechen zur Dignität und Würde der höchsten Monarchie auff Erden zu erheben/ da formirete/ so zu reden/ GOTT der HERR zu solchem herrlichen Werke Alexandrum in Macedonien/ dessen ruhmwürdige Helden Thaten die ganze Welt erfüllet haben. Als aber der Griechen Macht und derselben grausahme La- ster das Masse ihrer Glückseligkeit voll gemacht hatten; Da ward Julius zu Rom an diese Welt geböhren/ dessen hohen Ver- stand und großmütige Dapfferkeit das Römische Reich fattsam erfahren hat. Zum gänglichen Untergange und Zerföhrung der berühmten und mächtigen Stadt Carthago, welche die Herr- schafft über ganz Lybien hatte/ ja den fürnehmsten und besten Theil in Africa daneben ein groß Theil in Hispania und Itali- en beherschte/ ward Scipio von dem Allerhöchsten destiniert und bestummet / durch dessen unvergleichliche Dapfferkeit Rom über die ganze Welt sich erhaben und seme Macht außgebreitet hat.

Esai. 44.
45.

Act. 7.
22.

Gleibet ist noch dieses Merkwürdig / wie GOTT der
 HERR nicht allein in Weltlichen und Regier-Stände solche daf-
 fere Leute erwecket / sondern auch seiner Kirchen zum sonderlichen
 Trost und Auffnahm hochbegabte Männer herfür kommen las-
 sen: Ein sanftmütiger Moses schickete sich bey dem überaus
 lendem und höchstbedrängtem Zustande des hart geplagtem und
 sehr bekümmerten Israels: Er war sanftmütig im Geist / aber
 mächtig in Wercken und Worten: Sanftmütig im Geist / den
 er hatt zu thun mit einem hart Verfolgten / und doch mit einem
 unartigen und verkehrtem Volcke: Mächtig in Wercken und Wor-
 ten / weil er zu kämpffen und zu streiten hatte / mit einem mächt-
 gen und grausamen Tyrannen: Ein heiliger und ernsthafter Sa-
 muel war für die beständige Ruhe Israels: Hingegen ein Feu-
 riger und begeisterter Elias für die Gottlosen und Abtrünnige
 Israeliten: Nach Mose ist niemals ein Prophet herzlicher und
 fürtrefflicher gewesen als Elias; und derselbe wurde behalten für
 die schlimmste und verderbste Zeit. Israel hatte niemals einen
 so Gottlosen König / als Ahab / gehabt / auch niemals einen so
 Wunderthätigen Propheten / als Eliam: So wuß der GOTT
 die Geister die Menschen denen Zeiten zu proportioniren / und
 ihm selbst solche Zeugen zu erwecken / welche geschickt und tüchtig
 seyn / die im argen liegende Welt zu straffen und ihnen ihre Bos-
 heit unter Augen zu stellen.

Gleich wie es nun Begabten Leuten höchstnützlich ist / daß
 GOTT durch Sie so viel herrliche Dinge thut / also gereicht es ih-
 nen auch zu einer großen Lobe / das sie ihre Königsreiße wol regie-
 ret / und löbliche Thaten gethan haben: Gleich wie unter allen
 Zeitlichen Gütern nichts Glorwürdigers ist / als ein Königsreich /
 welches in einem Lande / das Größte und Höchste ist: Also ist die
 Kunst dasselbe wol zu regieren / eine solche Kunst / welche viele ho-
 he und vortreffliche Tugenden erfordert: Große Klugheit / eine Sa-
 che recht anzugreifen; einen daffern Ruh / dieselbe wol auß-
 zuführen; sonderbahren Wit / seinen Ruh dadurch zu regieren.
 Ein jedweder Unterthan sorget für seines eigenen Hauses Woh-
 fahrt: Der König aber für alle unterthänige Häuser / und für die
 die

die Wohlfahrt des ganzen Volckes. Darnhero findet man so wenig Könige/ auch unter denn Regenten des Volcks Israel, welche die ihnen von GOTT anvertraute Reiche wol regieret haben: Die meisten haben ihrer grossen Macht sehr mißbraucht/ übel regieret/ und gethan was dem HERN übel gefiel. Je rarer nun die Kunst ist/ Land und Leute wol zu regieren/ je grosser Lob erwecket es einem Regenten/ wenn Er als ein Gottsfürchtiger David vor seine Unterthanen zu GOTT seuffet/ bittet/ und flehet; Als ein frommer Trajanus für Sie sorget; Als ein guthätiger Constantinus gegen Dürftige seine Freygebigkeit erweist: Als ein herzhaffter Carolus das Schwert vor seiner Unterthanen Wohlfahrt anzugürten sich nicht scheuet. Und wenn ein Königreich oder Fürstenthum auff solche lobliche Weise regieret wird/ so blühet die wahre Gottesfurcht/ so jauchzet der Reich/Stand/ die Gerechtigkeit wech von keiner Abnahm/ sondern Gerechtigkeit und Friede küssen sich/ Treu und Glauben wachsen allenthalben.

Der von Klugheit und Reichthum Weltberühmter König Salomon richtete für der Halle des Tempels zwo herrliche Säulen auff: Die zur Rechten hieß Er Jachin, das ist/ steiff und feste/ und die zur Linken/ Bohas, das ist/ nichts dann Stärke ist in derselbigen: Also bestehet ein Königreich/ Fürstenthum oder Republicque auff keinem Grunde steiff und fester als in der Stärke des GOTTES Diensts und der Gerechtigkeit. Ohn wahren GOTTES Dienst sind auch die allermächtigsten Königreiche nichts anders/ als Behaufung des Satans; Und ohn Gerechtigkeit nichts als Nörder Gruben und Herberge der Gottelosen: Quid suht regna sine iustitia, nisi magna latrocinia: Gleich wie Fromm und Warhafftig sein den König behüten/ und sein Thron durch Gedinnigkeit bestehet: Also wird durch Gerechtigkeit der Thron bestärket/ und durch Recht ein Königreich auffgerichtet.

1. Reg. 7.
21.

Aug. l. 4
de C. D.
Prov.
20. 28.

Prov.
29. 4.

Das Lob der jenigen Könige und Fürsten/ die wol regieret
und

—————

und löbliche Thaten gethan haben/wird dadurch umb ein Grof-
ses vermehret/erslich das Sie weislich gerathen/ nicht auß Hy-
re und übereilung/sondern bedächtlich verfahren/und alles wol
übergelegt/obs recht und GOTT wol gefällig/obs zuträglich
und zu erreichen sey/was Sie fürhaben: Und das Sie daneben
auch anderer Leute Rath gern gehöret / und deren Nächstliches
gutachten vernommen haben: Regenten / Könige oder Für-
sten können nicht allemahl allein bey sich selbst den besten Rath
erfinden; Sie sind auch Menschen/die leichtlich fehlen fallen und
irren/und mit ihren seltsamen Anschlägen und Fürnehmnen Land
und Leute in groß Unglück/und wol gar in eufferstes Verderben
stürzen können; Wie König David mit der unbesonnenen Zeh-
lung des Volcks/welche im Kriegs-Rath sonderlich aber von Jo-
ab sehr improbiert worden/ gnugsam erwiesen/ als wodurch Er
GOTT den Herrn erzürnet/ das gang Israel deswegen mit
Pestilenz geplaget worden/ und siebenzig tausend Mann daran
gestorben. Sannhero hat der im Anfang dieser Traur-Ser-
mon gerühmte Käyser M Antoninus Philosophus pflügen zu
sagen: Equus est, ut ego tot taliumque amicorum Consti-
tium sequar, quam tot talesque amici meam unius volunta-
tem: Es ist auch kein Mensch der nicht zuweilen betrogen wer-
de/ oder aus Affekten etwas vornehme und verrichte: Opti-
mum igitur est, ut principes multorum audiant sententias,
quia in magno deliberantium numero hoc boni inest, quod
aliqui semper existunt, qui quod ab aliis peccatum est, emen-
dent & sanent: Der berühmte Krieges-Oberste Xenophon
stimmet hienit überein: Pauca aliqua unus videat, unus au-
diat: Regis verò multi sint oculi, multæ aures. Ein Kö-
nig oder Fürst muß viel Augen/ und viel Ohren haben:

2. Sam.
24. 4.
1. Chron.
22. 6, 7.

Capito-
lin.

Comi-
næus
I, II.

Es bezeiget auch die Erfahrung/ und die beschriebene Ge-
schichte lehren es/ wie GOTT der HERR zu Erhaltung
der Königreiche und Fürstenthüme gewisse Personnen erwecke /
dieselbe mit sonderlichen Gemüthes Gaben außrüste/ ihre Actio-
nes segne / und durch dieselbe der Könige und Fürsten Ruhm
nicht weniger als Deru Landen und Leute Nutzen / Heyl und
Wohle

Wohlfahrt befördern: Wie solches mit Joseph unter Pharaon Könige in Egypten / David unter König Saul, Joadas unter König Joas zu beweisen steht: Kayser Augustus hat sich niemals geschmeut / öffentlich zu bekennen / welcher Massen Agrippa und Maecenas sich um ihn so wol verdienet gemachet / und wie viel Er diesen beyden Regierungs-Augen zu danken hätte. **Ma** es ist von diesem Kayser und Antonio die Rede gangen und ungeschmeut ausgesaget worden / quod feliciores fuerint per legatos suos, quam per se, Duces, daß Sie durch ihre Abgesandten und durch deren Verrichtung größser Glück gehabt / als von ihnen selbst. So war auch der drey und siebenzig Jähriger und unter fünf unterschiedlichen Kaysern mit höchster Ehre gelebter Sergius Galba, glücklichster unter eines andern / als bey seiner eigenen Regierung. Man hielt in seinem privat-Stande sehr hoch und were von allen Leuten allezeit des Reichs würdig erachtet worden / wann Er die Kayserliche Regierung nicht angetreten hätte. **I**ezo nicht zu gedencken / das der Abgang solcher Leute / welche einem Königreiche oder Fürstenthum mit großem Ruhm sürgerstanden / nicht unbillig für Ominös gehalten wird / und das der Gemeinen Wohlfahrt was Böses dadurch bedeutet werde: Als es mit der Persischen Monarchie auff die Neitze kommen war / und es nymmehr zu Grunde gehen solte / starb Memnon, welcher der Einzige war / so in schweren und zweifelhaften Sachen Rath und Hülffe leisten konte. Nachdem auch Parmenio und Clytus auß dem Wege geräumet worden / enderte sich das Glück des grossen Alexanders; Und ward immer schlimmer. Hierauß steht leicht abzunehmen / was von derjenigen Meinung zu halten sey / die vorgeben: Ein Fürst könne allein bey sich selber den besten Rath nehmen; Imgleichen / wann ein Fürst bey sich selber nicht klug sey / könne Er sich keines guten Rathes bedienen; Von einem solchen Fürsten / der gar keinen Verstand hat / kan solches nachgegeben werden: Es ist dennoch derjenige Fürst für klug zu halten / welcher anderer Leute Rathschläge weiß mit Verstande zu unterscheiden / ob Er schon die von ihnen angeführte Raisons nicht vermag zu ergründen; Und der daneben einen klugen und

Ar. dianus in Parthi. cis.

Tac. hi. stor. 1. 49.

Curt. 91.

Machia- vel. de principe c. 23.

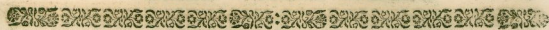
treuen Rath vor einem Undächtigen und Unverständigen / und der den Dingen nicht gewachsen ist / erkennen und estimiren kan / und durch Jenen das gemeine Wesen regieren lässet: *regem regarum non est quæri consilio.* Tyranni fiunt sapientes, sapientum consuetudine.

Gell. 13,
17.

Sehr rühmlich ist auch / wann die Regenten Land und Leute mit Rath und Verstande der Schrifft regiret haben: Mit solchem Gemüthe führete nachgehends König David seine Königl. Regierung / und so hoch estimirte Er den Rath und den Verstand der Schrifft / das Er zu GOTT sagen konte: **ICH** habe Lust zu deinen Zeugnissen / die sind meine Raths- Leute / als spreche Er: Wenn ich meiner Raths nicht mächtig seyn / oder denselben nicht sicher irauen kan / so nehme ich in hochwichtigen und schweren Sachen dein Wort zu rath / und finde darin die beste Art und Weise zweiffelhaftte oder schwere Dinge zu erörtern und glücklich aufzuführen: Warlich wenn alle Regenten und dero Raths ein solch Gemüth hätten / und so gesinnet wören / so würden Sie manchen guten Rath finden / der Ihnen offte fehlet / weil Sie wenig oder selten bey der heiligen Schrifft sich Raths erholen. Dem Könige Ptolomæo gab Demetrius Phaleraus diesen nützlichen Rath: Er solte die jenige / so von guten Sitten und vom Kriegs-Regiment geschriben hätten / fleißig lesen / und dieselbe für seine beste Raths- Leute halten: Denn die lebendige Raths scheueten sich manchmal dem Regenten die Wahrheit zu sagen / aber die Todten verheleten ihm nichts / sondern berichteten alles ohn einigen Argwohn oder Vermuthung der Gunst oder Ungunst. Mit allem Recht kan man dieses von Göttlicher Heil. Schrifft sagen / die kan uns Alle unterweisen zur Seeligkeit / und sonst in aller Weisheit unterrichten / und manchmal einen Mangel uns eröffnen / den uns die Menschen nicht also sagen können oder dürfen.

Pl. 119.
24.

Wann nun die Königreiche / Fürstenthume / Land und Leute solcher Gestalt mit gutem Raths und rechtem Verstande der Schrifft








Höchst regiert werden; So haben die Regenten einen dreysachen herrlichen Nutzen dabon zu erwarten. Sie erlangen dadurch voors erste ein ewigwährendes Lob und einen unsterblichen Nahmen; Darnach eine ruhige und friedsame Begräbnis; Drittens eine rühmliche Nachrede gemeiner Leute. Ihr Lob gehet nicht unter/ sondern ihr Nahme bleibt ewiglich. Die höchste Billigkeit erfordert es/ daß der durch löbliche Thaten und rühmliche Regierung erworbenener hohe Nahmens Ruhm/ weit außgebreitet und vermehret werde/ auch nach dem Tode stets wehrend grüne und blüthe. Und weil die Welt viel zu arm ist/ sothane Werke recht zu erkennen/ satzsam zu rühmen/ und den Erang der Unsterblichkeit zu ertheilen; So ist GOTT der höchste Vergelter/ der dieselbe unbelohnet nicht läset/ sondern was zu seines hochheiligen Nahmens Lob/ Ehre und Preiß/ Erhalt und Erweiterung der wahren Kirchen/ und des reinen Gottesdienste/ dann auch zu der ihnen/ den Regenten/ von GOTT anvertrauten Königreiche/ Fürstenthüme und Lande Auffnahm/ Gedeihen/ Frommen/ Nutzen und Besten löblich verrichtet ist/ wil Er/ der König aller Könige mit Zeitlicher Ehre und unsterblichem Nahmen dergestalt Erönen/ und vergelten/ daß die löbliche Regenten die rego von GOTTES Gnade mit hohem Ruhm und Preiß tragende irdische und vergänglichliche Crone/ mit der ewigen unvergänglichen Himmlischen Crone verwechseln/ und das Reich/ das droben ist/ erlangen und besigen mögen.

Die Heidnische Käyser und Könige haben zwar von dem ewigen Himmlischen Reiche nichts gewußt; Jedoch wol erkennen können/ das löblichen Regenten ein unverwesliches Lob gebühre/ dannuhero sind Sie dissals viel zu weit gangen/ sintemahl Sie ihre verstorbene Vorgänger in der Regierung so hoch geehret/ daß Sie dieselbe vergöttert/ und nach ihrem Tode unter die Zahl der Götter gerechnet: Denn vor ihrem Absterben pflegte man den Potentaten nicht Göttliche Ehre anzuthun/ Die Warheit aber zu bekennen/ Käyser Augustus hat die Consecration und Vergötterung der Verstorbenen Käyser (die Art

Tac. a.
15. 74.

K und

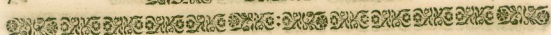






c. 4. 2. und Weise ist von Herodiano weislaufftig beschriben) als ein
 arcanum dominationis & firmandi principatus, als eine
 seiner geheimsten Staats-Künste seine Herrschafft zubefestigen/
 Sueton. erfunden/ und eingeführet. Dieser grosser Fürst wegerte sich
 Aug. 52. zwar den Titul: Hert/ anzunehmen/ nachgehends aber hat Er
 keine Ehre für die Götter mehr übrig gelassen/ weil Er einen
 Tac. eigenen Tempel zu haben/ und als ein GOTT von den Grie-
 A. I. 8. stern geehret zu werden begehret: Solchen Zweck desto leichter
 zu erreichen/ hat Er den Julium, als einen Held und GOTT/
 durch Veranlassung einer Comet/ Stern/ welchen Er für die in den
 Himmel aufgenommene Seele des Caesaris hat wollen gehalten
 haben/ venerirer und geehret; Hernach hat Tiberius den Augu-
 stum, (sed ut majestatis crimen induceret) Nero den Clau-
 dium, (sed ut irrideret, damit Er dessen nur spottete/wie Pli-
 anius von diesen beyden urtheilet;) Titus den Vespasianum,
 Panc- Domicianus den Titum, Trajanus den Nervam, Hadrianus
 gr. II. den Trajanum, Pius den Hadrianum, Marcus den Pi-
 um, Commodus den Marcum, in der Götter Zahl erhoben;
 33. Dafür haltende/ daß ein dapffer und grosses Ge-
 Tac. müß/ sind Worte des Käysers Tiberii, allezeit Höhe-
 A. 4. rer Dinge und Ehren begirig sey; Wenn also ha-
 38. 33. ben bey den Griechen Hercules und Bacchus, bey
 33. den Römern aber Romulus dahin getrachtet/
 33. daß Sie in der Götter Zahl gebracht würden;
 33. und habe Augustus recht und wol gethan/ daß
 33. Er seine Hoffnung dahin gerichtet/ gestalt Für-
 33. sten und Herrn einem Dinge unnachlässig nachzu-
 33. streben verbunden wehren/ nemlich daß ihre gute
 33. Bedächtniß immer bleiben möge: Wenn der seines
 c. 40. guten Verächts Verächter sey/ der sey zugleich
 33. ein Verächter der Jugend: Und weiter: Der sterb-
 33. lichen Menschen Raht/ Schläge wehren dahin/ was
 Sie

Sie ihnen vorträglich zu sein erachten / allermeist
gerichtet; Der Fürsten Beginnen aber wehren
hierinnen anders / derer Handel müste auff gutes
Berühmte gezogen werden / und beruhete auff ih-
ren guten Nahmen:

Nebst einem unsterblichem Nahmen haben berühmte Leute auch den Nutzen / das Sie im Friede begraben werden: Rasen je rühmlicher eines Regenten Leben und Wandel gewesen / je wehrter wird dessen Tod gehalten / je herrlicher ist dessen Begräbniß. Dannhero fast alle Nationen und Völker den daffern Helden ein kostbares Begräbniß bereitet haben: Als der berühmte Held Alcides oder Hercules seinen Lebens-Lauff mit großem Ruhm geendiget und beschloffen hatte; Da haben unterschiedene Völker dessen Körper mit sonderlichem Gepräng ihrer Heidnischen Weise nach verbrennen / und weil eine jede Landschaft gern seine Aschen allein behalten / und eine kostbare Grabstätte erbauen / solches aber die Andere nicht vergünstigen wollen / worüber Sie in einen Streit gerathen / welcher zu einem blutigen Kriege beynah aufgebrochen wehre; So haben Sie endlich sich gütlich dahin verglichen / das einer jeden Landschaft von seiner Aschen so viel als der Andern zugewogen worden: Wobey keiner unter ihnen abgeredet / das eine jede Landschaft zu des Alcidis unsterblichem Ruhm und Lobpreisllichem Andencken ein Ehren-Grab erbauen solte. Von Alexandro M. erzehlet Alianus, Er sey in einem güldenem Sarge überaus prächtig begraben worden. Die Egyptische Könige wurden mit solcher Pracht und Herrlichkeit begraben / das man in Zweifel gestanden / ob ihre Leiber in einem Thron / oder ins Grab gelegt würden.

Endlich so wird auch unter das Lob berühmter Leute gerechnet *judicium vulgi*, daß die Leute von denenselben nach ihrem Tode wol urtheilen: Sie reden von ihrer Weisheit / und die Gemeine verkündiget ihr Lob. Ob zwar auff gemeiner Leute



te Urtheile allemal nicht sonderlich zu reflectiren ist/ massen nach des Tullii Aussage: vulgus ex opinione multa, ex veritate pauca æstimat; Dannhero des Pythagora Meinung wol zu beobachten: Fac ea, quæ judicaveris esse honesta, etiamsi postquam feceris, inglorius futurus sis; Omnis enim honesta rei pravus judex est vulgus: quorum igitur laudes contemtui haberes, eorumdem vituperationes quoque spernas. Neben noch wann die Leute von eines berühmten Mannes Besheit reden/ und die Gememe dessen Lob verkündiget/ so wird dessen Ruhm dadurch nicht wenig vermehret und vergrößert. Dannhero tieff der Käyser Tiberius die Römischen Bürger an/ das Sie/ er sterbe wenn Er wolle/ nach seinem Tode/ seiner im Besten zu gedencken/ und das Beste von Ihm zu reden geruhen wolten.

Tac.
A. 4.
38.

Es ist auch der gemeinen Leute ihre Weise und Gewohnheit/ das Sie von berühmten Leuten gern reden/ und von ihrem geführtem Leben und Wandel nach ihrem Tode unterschiedene Urtheile fällen. Nach des Käysers Augusti Tode trugen sich dieses Käysers halber vielerley reden zu: Viel verwunderten sich über unnütze Dinge/ theils/ das Er eben an dem Tage gestorben/ an welchem Er zum erstenmahl das Römische Reich angenommen/ theils das Er in dem Gemach zu Nola, in welchem vorhin sein Vater Octavius gestorben/ sein Leben geendiget/ wie Er zu unterschiedlichen mahlen das Bürger-Keiser Ampt getragen/ das Er 37. Jahre lang der Junfft/ Herrschafft Gewalt geführt/ ein und zwanzig mahl Imperator geheissen/ und dergleichen alte und neue Ehre getragen habe.

Tac.
A. 1.
9.

Auß der dapsfer Held Germanicus, ein Prinz/ der sich wolte gegen die Bundes-Verwandten sehr freundlich/ ja gar gegen die Feinde Leutselig und sanftmützig zu erweisen/ neben beides anzusehen und anzuhören anmützig/ unangesehen Er seiner Hoheit und Ernsthaftigkeit nichts vergeben mit des ganzen Landes und umbligenden Völkern höchster Klage verschieden/ und von fremden Außländischen Königen und Völkern betrauret worden/ würde dessen Reich/ Begängniß sonder Praect/ und ohn einige

Tac. A.
2. 72. 73.

der

der Leiche fürtragende Fierde gehalten; Seiner dabey erzehlten und gerühmten Tugenden halber aber war es ein herrlich Geprän-
 gr. Es befanden sich etliche / welche ihn Alters und Gestalt-
 halber / auch wie und an welchem Ort Er ümgebracht / dem gro-
 sen Alexander verglichen: Welche beyde von ansehnlicher Leibs-
 größe / eines hohen Geschlechtes / und nicht viel über dreissig Jahr
 alt gewesen seyn. Man legte dem Germanicus einen größern
 Nachruhm zu / das Er gegen seinen Freunden freundlich sich er-
 zeiget / der Wollust wenig geachtet; Das Er nicht weniger ein
 dapperer Held / ob Er schon nicht so verwegen als Alexander ge-
 wesen; Daß Er die Teutschen ausser allem Zweifel gänglich
 bezwungen haben würde / weil Er daselbst so viel herrliche Schlach-
 ten erobert / wann Er nicht daran verhindert worden wäre. Das
 Er so wol als Alexander so völligen Königlichem Gewalt gehabt
 in dem Er ihn mit Räßigkeit / Güte und andern schönen Tu-
 genden und Geschicklichkeiten weit übergangen / Er ümb so viel
 desto eh einen unüberwindlichen Helden Nahmen würde be-
 kommen haben.

Gleich wie nun dem Käyser Commodo Antonino, einem
 sehr schlimmen und bösen Sohne eines gar guten Vaters / durch
 dieß elogium posthumum: Hosti patriæ honores detrahan-
 tur: Dem Feinde des Vaterlandes sollen alle Ehren entzogen
 werden; Nach dessen Tode ein großer Schimpff wiederfahren:
 Also wird niemand in Abrede seyn / das eine öffentliche und nach
 dem Tode erschallende rühmliche Stimm gemeiner Leute / denen
 berühmten Leuten zu sonderlichen Ehren gereiche / und deren Lob
 vergrößere; Dannhero ist jener Königlische Raht durch sotha-
 ne Lob-Rede bewogen worden / an den Käyser Augustum eine
 ernstliche Ermahnung zu thun / das Er seinem hohen Ehren-
 Stande sich Gemäß beyzeigen möchte: nam omnes homines
 libentissimè acta Principum persecutantur: Alle Menschen
 forschen gern nach grosser Herrn thun: Sehr Nachdenklich
 schreibet hiervon jener vornehmere Käyserliche Minister: Habet
 hoc magna fortuna, quod nihil rectum, nihil occultum esse
 patitur: Principum verò non modò domus, sed cubicula
 ipsa

Lam.
 prid. in
 Com.
 Anton.
 13. & 19.
 un.

Meean.
 ap. Dion.
 52.

Plin. pa-
 neg. 83.

ipſa intimosque recessus recludit, omniaque arcana noſcenda fama proponit atque explicat: Ein hohes Glück hat dieſes an ſich/ daß es nichts heimliches nichts verborgenes leidet. Und
 Caül. 51. hiemit ſtimmet überein der ſcharffſinnige C. Crispus Saluſtius: qui magno imperio præditi in excelſo atatem agunt, eorum facta cuncti mortales novere. Der berühmte Sitten-Lehrer
 1. de Seneca nimpt daher Anlaß und Gelegenheit die Regenten alſo
 Clem. 2. anzureden: Veſtra facta dictaque rumor excipit: & ideo nullis magis cavendum eſt, qualem famam habeant, quam qui qualemcunque habuerint, magnam habituri ſunt. Was / ihr groſſe Herrn / redet oder thut / das greiffet das Gerüchte auff / und machet es kund und offenbahr / dannhero ſoll man ſich ſorgfältiger ſeyn / was Er für ein Gerüchte habe / als derjenige / welcher einen groſſen Nahmen haben und behalten kan. Gleiches ſchluges iſt / was Mamertinus von dem Lobe Juliani
 Crat. 51. geſchrieben: Non poteſt quicquam abjectum & humile cogitare, qui ſeipſe de ſe ſemper loquendum. Derjenige kan nicht einmahl an geringe und ſchlechte oder verächtliche Dinge gedencken / der da weiß / das von Ihm allezeit geredet werde.

Iſt demnach der Wandel eines Fürſten ein allgemeynes und ſtetswehrendes Urtheil; Darnach richtet/darnach fehret ſich Mäniglich: Man bedarff der Geſetze ſo ſehr nicht / als guter Vorſtellung und löblicher Beyſpiele der Vornehmſten im Lande. Hac eſt conditio principum, ut quicquid faciunt, præcipere videantur: Was Fürſten und Herrn thun und verrichten/daſſelbe hat gleichſam eine Krafft andern deſgleichen zu befehlen.

Totus componitur orbis

Regis ad exemplum.

Rex velit honeſta, nemo non eadem volet.

Cic: Quales in Republ. principes ſunt, tales reliqui
 Solent eſſe cives.

And.



Ad: Zuhörer / Es wird nunmehr Zeit sein /
 daß ich mich wende zu dem Keyland
 Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn /
 Herrn **JOHAN ERNE**

STADT / Herzogen zu Braunschw. und
 Lüneburg / W. Unsern gewesenen gnädigsten Landes-
 Fürsten und Herrn / zu dessen hohen Ehren / Gedächtniß dieser
 Feich. Sermon gehalten wird. Wann wir daß jenige / was von
 berühmter Leute Lobe / von rühmlicher Regierung ihrer König-
 reiche und Fürstenthüme / löblichen Thaten / von der Unsterb-
 lichkeit ihres Lobes / und Preißwürdigen Namens / von ihrer fried-
 licher Begräbniß / von der Leute Urtheil / und wie die Gemeine
 ihr Lob verkündige / jeso vorgetragen ist / etwas genauer erwe-
 gen / und reifflich bey Uns überlegen / so werden wir alle mittein-
 ander bekennen müssen / daß höchstgedachte Ihr Durchl. unter
 die berühmte Herzoge des Heil. Römischen Reichs mit höchstem
 Rechte zu schätzen und zu estimiren sey. Gestalt / wenn eines
 Geschlechts oder Stammes Herrlichkeit ein sonderlicher Vor-
 zug / die erste Glückseligkeit dieser Welt / und eine sonderbah-
 re Stufe ist / grosse Herrn auff den höchsten Staffel der Glori
 und des Ruhms zu erheben / so haben Ihre Durchl. eine vor-
 nehme Stelle unter denen berühmten Teuffischen Helden vor-
 lengst meritiret.

Wassen Sie aus dem Hochfürstl. Hause Braunschw.
 Lüneburg zur Welt geböhren / welches nebst vielen andern hohen
 Glückseligkeiten auch darinn Lob-Würdig zu schätzen / das es auß
 Käyserl. Königl. Chur. und Hochfürstl. Geblüt herstammet ;
 Also das kein Haus in Europa dieses an Hoheit / fürtrefflichen
 Tugenden / und ruhmwürdigen Helden Thaten übertriff. Dan-
 nenhero man billig grosse Ursache hätte / dieses Welt-berühmtes
 hohes Fürstliches Haus wegen seines Alterthums und Herkom-
 men zu rühmen / seinen Siegprangenden Ruhm zu erheben / und
 die



die Kriegs- und Friedens-Künfte heraus zu streichen/ wann es Zeit und Gelegenheit leiden wolte.

Auß diesem Hochfürstl. Hause ist unser Glorwürdigster Herrentsprossen und vermittelst dieser hohen Geburt haben Ihr Durchl. die vielen Helden-Tugenden/ der Gottesfurcht/ der Gerechtigkeit/ der Großmütigkeit/ Klugheit/ Dapfferkeit/ Bescheidenheit/ Fremdligkeit/ und vieler anderen/ gleichsam ererbet/ und hienit erwiesen/ daß so wol ihre Seele/ als dero hohe Stand Herzoglich sey. Ihr Veleuchtendes hohes Geschlecht befindet sich zwar ungemeynes Lobes würdig/ dennoch erhöhet dasselbe noch etms so hoch die Stand-Würdige Tugend-Glori/ so in dero hochpreislichem Leben und Wandel gestralet. Kein Adler oder Falken ererbet durch sein blosses Herkommen emige Höhe/ sondern der Schwung seiner eigenen Fittichen muß ihn zu der Spitze der Gebirge und an die Wolcken führen. Ein Adler der sich nicht schwingen kan/ und ein Fürst der sein Herz nicht zu einer Tugend-Höhe erhebet/ sind fast gleich zu achten.

Höchst-rühmlich war demnach die ungesärbte Gottesfurcht/ welche an Ihr Durchl. als Dero andern Tugenden Krone herfür gelencket: Sie waren in allen ihren Actionen religieus, und Gewissenhafte / und der beständigen Meinung/ das eines Königes Thron bestesse durch Grömmigkeit / und das man gar wol zugleich Fürstlich und Gottselig regieren könne/ ja daß die rechte Regenten-Klugheit aus der Gottesfurcht fliesse/ und kein Fürst Fürstlicher sey/ denn der beydes einen Herrn und Vater des Landes sich erweise/ und seine Untertanen durch löbliche Beyspiele zum rechtshaffnem GOTT wolgefälligem Wesen auffmuntert; Gestaltam solcher hochpreislicher Effer die Ehre Gottes zu befördern/ und die wahre rechtshaffne Gottesfurcht fortzupflanzen das höchste Lob/ und der beste Ruhm eines Regenten ist/ ohn welche alle andere Tugenden gleichsam verschwinden/ und ihr Lob und Ruhm verlieren.

Und weil diese Edelste und süßernste Tugend in dem Herzen eines

eines so grossen Fürsten ihren Sitz gehabt / ist sich gar nicht zu verwundern / das dieselbe auch mit so vielen Aufwärtern umgeben gewesen; Massen dieser Tugend Königin mit einem herrlichem Schmuck gefolget die Gerechtigkeit / welche diß Fürstl. Herz ganz angenommen hatte: In Dero Fürstenthümern und Landen mußte jederman gleiches Recht wiederfahren / und in ihren Gerichten müste keine Unbilligkeit noch Unrecht vorgehen / sondern das Recht müste allenthalben befördert werden. Ihr Durchl. erwiesen in der That / was jene hochgerednte Stands. Person / der weiseste unter den Königen / und ümb alle Weiden ümher berühmte König fürschlägt / wodurch ein Volk möge erhöhet und ein Reich auff starke Säulen gesetzt werden; Gerechtigkeit / spricht Er / erhöhet ein Volk / Ungerechtigkeit verwüset alle Land / und böß Leben stürzet die Stüle der Gewaltigen; Wer aber ein heilig Leben führet / Der ist Wit nahe / und erhöhet über den ganken Erdboden.

1. Reg. 4.
31.
Prov. 14.
34.

Wit was heroischer Großmütigkeit und Heldenhafter Tapferkeit Ihr Durchl. die vielen Ihr zugestossene Wiederwertigkeiten überwunden und auß denen schweren und verworrenen Zufällen eine desto grössere Glorie, ihrem Fürstl. Symbolo gemäß / erlangt haben / davon kan gang Europa ein unwiederlegliches Zeugniß geben; Massen Sie hien mit ihren scharffen und hohen Verstand / ungemene Fertigkeit / schwere Sache bald zu entscheiden / gegenwärtige hochvernünftig zu urtheilen / auch künftige / und sonst zweiffelhafte Ausgänge vieler Dinge mit grosser Verschlagenheit gleichsam zu vorzusehen / und zu errathen / aller Welt gezeiget; Und zu Tage gelegt haben / welcher Gestalt Sie die klugen Staats. Künste / die treffliche Sitten. Lehre / die Begebenheiten der vergangnen und gegenwertigen Zeiten / ja alles / was eines Fürsten Verstand erleuchten und verbessern kan / sehr wol gefasset / und höchst. rühmlich geübet haben.

☞

Welt;

Weltkundig ist daneben / und sehet nicht gangsam zu rühmen / die große Wachsamkeit / sorgfältige Mühe / väterliche Vorforge und heroische Conduite, mit welcher der tapffere Herzog Dero Fürstenthümme und Lande regiret / Dero Untertanen Wohlfahrt conserviret, alle Kriegs- Gefahr von denselben abgetwelfet / den offft besorgten gänglichen Verderb verhütet / und damit der sorgfältige Landes- Vater Sich und seine Lande in Ruhe erhalten / daneben mit dem Herolds oder Friedens- Etabe die Ehrliebe oder Spitze bieten konte / ein mächtiges Krieges- Heer mit schweren Kosten zu unterhalten genöthiget worden / weil man der Völder Ruhe ohn Kriegs- Heere / die Kriegs- Heere ohn Sold / und den Sold ohn Wahrung nicht haben kan. Wobey es dan allemahl nach eines jeden Willen und Wunsch nicht zu geben kan / dann so lange Menschen leben werden / so lange werden auch Wehretzen und Laster seyn : Aber sie werten nicht immer / sondern werden offft durch dazwischen kommende Verbesserung ersattet.

Tac. h.
4.74.

Nicht allein aber hat der Großmütiger Held die Wohlfahrt seiner Fürstenthümme innerhalb derselben Gränze zu erhalten sich eufferst bemühet / sondern auch viele hochwichtige Sachen in fremdden Herrschafften zu rechte gebracht / bloß und allein / Dero hohen Verstand / große Weißheit / tapffern Muth / Ehre und Reputation der ganzen Teutschen / wie auch fremdden Nationen zum Besten anzuwenden / welche große Ehre Sie auch dero gestalt erhalten / daß die Posterität ein rühmlisches Zeugniß davon abstaten wird.

Bey so hoher Auctorität und großem Ansehen / erwiesens Ihr Durchl. dennoch gegen jederman eine sonderbahre Große Freundlichkeit / und Leutseligkeit ; Also / daß keiner gefunden worden / Er möchte auch von so geringen und niedrigen Her-
 tom,

kommen sey / wie Er immer wolte / welchen Sie nicht / da es der Nothwendigkeit oder der Sachen Beschaffenheit erforderte / vor sich kommen lassen und gnädigste Audienz erbetet hette / Sich allemahl erinnernde der Worte Johans zu den Schemtern: Höre / das dich **W D R Z** auch höre: Hohe Geburten Jud. 9. 7.
erschienen sonst in andern majestätischen Tugenden ihrem fürtrefflichem Stande gemäß: Aber durch ihre Clements, Güte und Freundlichkeit gegen dem was niedrig ist / übertreffen Sie sich selbst / und werden dem Allerhöchsten am ähnlichsten; Massen derselbe / ob Er sich schon hoch gesetzt; dennoch auff das Niedrige auff Erden siehet.

Wann mit wünschen etwas zu erhalten stünde / wolte ich den Wunsch thun / das geschickt erfunden würde / die übrige so wol angebohrne / als höchst rühmlich geübte Fürstliche Qualitäten eines so hochverständigen Potentaten fürstlich zu machen. Weil aber dieselbe sich viel weiter / weder das kurze maal / so die Natur meinem Verstande geleget / erstrecken / und mich dahnhero viel zu gering achte / ein mehreres zu eines so grossen Fürsten hohen Ehren-Preise beizufügen: So wil mir vielmehr gebühren / die Mängel meiner Einfalt zu erkennen / und was meinem geringen Verstand und stammelnde Zunge von einer so hohen Person nach Würden zu reden und auszudrücken nicht vermag / vermittelst eines demüthigen Stillschweigens zubedecken: Inzwischen / so oft wir uns zu Gemüthe führen den erleuchteten Geist dieses grossen Herrn / wie derselbe von so hellem Lichte so vieler Vollkommenheiten angestrahlet gewesen / so müssen wir bekennen / das Er nicht allein ein Preis der Natur / sondern auch von Gemüthe ein rechter Thron vieler Christi-rühmlichen Eigenschafften und ein Ehren-Spiegel glorwürdiger Sitten / worzu die wahre Gottesfurcht der Grang und aller andern Fürtrefflichsten Tugenden Krone gewesen / und dafür billig zu achten sey.

Ein jeder Freugesinneter kan gar leicht erkennen / die bissiger Glückseligkeit dieser Fürstenthümen und Landen: Denn mit



mit was größerer Freude können getreue Unterthanen von dem gutthätigem Himmel beselget werden / als das Sie unter eines solchen Fürsten gewaltigen Schutz-Arm bey so höchstgefährlichen Zeiten sicher wohnen / dessen Schirm wieder alles unruhiges Beginnen genesen / dessen Christfürstliche Gottesfurcht ihr stets vorleuchtendes Muster aller Gottseligen Tugenden und Ehrbarkeit ist / dessen höchstbillige Gerechtigkeit ihre Zuflucht / dessen Helden Tapfferkeit ihre unüberwindliche Festung / dessen grosse Sorgfalt ihre beständige Sicherheit / dessen Himmel / ähnliche Leutseligkeit / und Freundigkeit ihre einzige Freude und Erquickung ist.

Es mögen nun die zu Athen ihre Miltiades, Themistocles; Die Thebaner ihre Epaminondas; Die Lacedaemonier ihre Agesilaos; Die Römer ihre Romulos, Marcellos, Scipiones, Horatios, Manlios Torquatos, und Andere wegen Heroischer Thaten berühmte Heldenloben / und deren Lob so hoch erheben / als Sie immer können: Das Großmächtige Europa kan nicht weniger mit unserm Höchst-Zurühmenden Herzoge **GODAN BRIGSDORFFEN** prangen / und denselben als ein Wunder der vielen hohen Fürstlichen Qualitäten / denen vorgedachten Heidnischen Helden entgegen setzen.

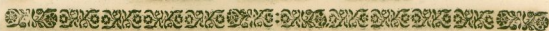
Dieses aber müssen wir höchst bedauern und beklagen / daß der Preiß-Würdiger Herzog sein Fürstliches Haupt geneiget / und diesem vergänglichem Leben / seinen Fürstenthümen und Länden / ja allen seinen Unterthanen gute Nacht gegeben: Hinsüro werden wir das Fürstliche Angesicht in dieser Sterblichkeit nicht mehr sehen; Sein hoher Geist ist auß der irdischen Wohnung des Fürstlichen Leibes gänzlich entwichen / und hat Uns ein betrübtes Gedächtniß und trauriges Andencken so vieler hohen Fürstrefligkeiten hinterlassen. Dieß einzige aber gereicht uns noch zu einigem Troste / das wir auß Christlicher Liebe die Vermuthung schöpfen / und zu **GOTT** hoffen / daß wie unser Gnädig:

digster Herr auff Erden zwar ein Durchleuchtigster Herzog / da-
 bey aber auch ein Mensch und Menschlichen Fehlern und Gebre-
 chen unterworfen gewesen; Also nun bloß und allein durch die
 ganz unverdiente Gnade des allerhöchsten Gottes / und umb
 des theuren Verdienstes IESU Christi Willen in jenem Tri-
 umph-Stande der Auferwehlten ein Groß-Herzog des ewigen
 Himmlischen Reichs sey / und bey dem Fürsten deß Lebens und
 Herrn der Herrlichkeit ewiger Freude und Bonne genesse; Uns
 hiebey erinnernde der Worte des Heil. Märtyrers Cypriani: *Epist. 63.*
 Si quis de antecessoribus nostris vel ignoranter vel simplici-
 ter non hoc observavit & tenuit, quod nos Dominus face-
 re exemplo & Magisterio suo docuit: potest simplicitati e-
 jus de indulgentia Domini venia concedi; nobis vero non
 poterit ignosci &c.

Hiermit Adieu! Du großer Fürst / du berühmter Held:
 Deine hohe Geburt / deine Fürstliche Tugenden / dein sonderbares
 Glück haben Dich zu einem berühmten Fürsten und lobwürdigen
 Herzogen gemacht. Viel herrliches Dinges hat GOTT bey
 dir gethan durch seine grosse Macht: Du hast deine dir von
 GOTT anvertraute Fürstenthume wol regieret / du hast löbli-
 che Thaten gethan / du hast weislich gerathen / Land und Leute
 mit Rast und Verstand der Schrift regieret: Du bist im Frieden
 begraben / dein Lob wird nicht untergehen / sondern dem Glor-
 würdigsten Nahme bleibet ewiglich. Es rühmet Frankreich
 deine Klugheit / Welschland deine Bescheidenheit / das treue
 Teudschland deine Aufrichtigkeit. Wir deine gewesene treue
 Diener und gehorsame Untertanen rühmen und preisen deine
 Uns erwiesene Fürstl. Gnade und Hulde / und sagen Dir dafür
 unthertabhängigen Dank; Wir befehlen deine Fürstliche Seele
 in Gottes treue Hände; Der wolle Sie mit dem verbliebenem
 Körper an jenem grossen Tage wieder vereinigten / und Ihr
 an Statt der allhie gehaltenen vielen Unlust / Mühe und Sorge /
 ewige Freude Ruhe und Erquickung wiederfahren lassen.

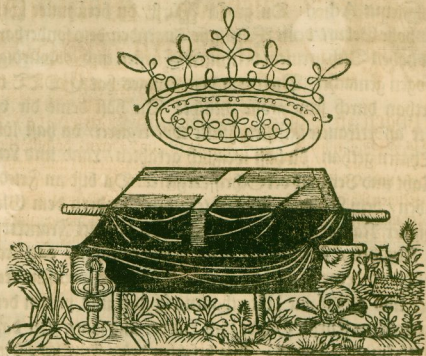
N

GOTT



Baruch.
5. 2.

G **D** **E** **S** setze die rechte wahre **F**riede-
richs-**K**rone / die von keiner **T**ürbe an-
gestürmet wird / die **K**rone der **H**errlichkeit
auff dein **H**aup: **E**r offenbare deine **H**errlig-
keit unter allem **H**immel; **S**amit dein **N**ahme
genennet werde **F**riede / **G**erechtig-
keit / **B**reiß und **G**ottselig-
keit; **A**men!





Personalia.

Arlangend des Weyland Durchleuchtigsten Fürsten und
 Hn. Herrn **JOHANN
 FRIEDRICHS**

Fürstlichen zu Braunschweig und Lüneburg / **H.**
 Unsers in GOTT ruhenden gnädigsten Fürsten und Herren / höchstlößlicher
 Gedächtniß / hohe Geburt und Herkommen / Lebens-Lauff / und darin er-
 zeigte hohe und von GOTT verliehene Gaben / auch Fürstl. Regierung und
 endlich seligen Abschied auß dieser Welt: **SO IST SE. FÜRSTL. DURCHL.**
 befaundter Massen / auß dem Ulralten Fürstl. Hause Braunschweig Lüneburg
 entsprossen / und im Jahr nach Christi Unsers Herrn Geburt 1625. den
 25. Aprilis Vormittag / auß dem Fürstl. Hause **Ätzhbera** in diese Welt gebo-
 ren / auch daselbst seinem Erbher Christu IESU / durch die Heil. Tauffe ein-
 verleibet worden.

So viel dero hohe Zukunft betrifft / so ist des Fürstlichen Hauses
 Uhrsprung vor den meisten andern in Europa. durch unlez-
 bahre Zeugnisse bewehret und dargethan / daß von **Kaiser**
Carls des Grossen Sohns / Sohn Lothario. auch Römi-
 schen Kaiser in rechter männlicher Linie. Hugo König in Italien und Are-
 late. auch Graf von Provence. hergestammet / dessen Sohns Sohn Hugo.
 Marggraf von Hecrutin einen Sohn / Namens Arzo. Marggraf von Elte
 gezeuget / von dem / so wohl die Fürsten von Braunschweig Lüneburg in
 Teutsch:





Teutschland / als auch die Herzogen von Modena in Italien ihr Geschlecht-Register führen / Inmassen dieser Azzo sich in Teutschland gesetzt / und dessen Sohnes: Sohn Heinrich der Schwarze / Heinrich des Löwen Groß-Vater die Erbin von diesen Sächsischen Landen geheyrathet / und dann ferner Käyser / Könige und andere Potentaten / so wohl auß diesem Hause entstanden / als auch durch Vermählung fast durchgehends dergestalt damit verbunden / daß sie ihre Ahnen nicht weniger auß diesem Fürstl. Stamm / als dieser die Seinige auß derselben Stamm und Häusern beweiset.

S A. Hoch-Fürstl. Durchl. Herr Vater ist gewesen / der Weyland / Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Georg / Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Die Frau Mutter / die Weyland Durchleuchtigste Fürstin und Fraw / Fraw Anna Eleonora / Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg / Gebörme Landgräffin zu Hessen / Gräffin zu Cageneubogen / Diez / Ziegenhain und Nidda / &c.

In der Väterlichen aufsteigenden Linie, ist Sr. Fürstl. Durchl. Groß-Herr Vater gewesen / der Weyl. auch Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Wilhelm / Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Die Groß-Fraw Mutter ist gewesen / die Durchleuchtigste Fürstin und Fraw / Fraw Doroshea / Gebörme auß dem Königlichem Stamm zu Dännemarc.

Der Eker-Herr Vater ist gewesen / der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Ernst / Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Die

Die Uter-Frau Mutter / die Durchleuchtigste Fürstin
und Frau / Frau Sophia / Geborne Herzogin zu
Mecklenburg.

Der Uter Herr Vater / der Durchleuchtigste Fürst
und Herr / Herr Heinrich / Herzog zu Braunschweig
und Lüneburg.

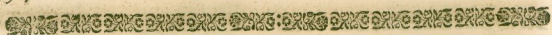
Die Uter-Frau Mutter / die Durchleuchtigste Fürstin
und Frau / Frau Margaretha / Geborne aus dem
Chur-Fürstl. Stamm zu Sachsen.

Der Uter-Abn. Uter Herr Vater / der Durchleuchtigste
Fürst und Herr / Herr Otto / Herzog zu Braunschweig
und Lüneburg.

Die Uter-Abn. Uter-Frau Mutter ist gewesen / die Durch-
leuchtigste Fürstin und Frau / Frau Anna / Geborne
Gräfin von Nassau / alle hochseel. Christmilden Andenkens /
deren hochberühmte Vorfahren derogestalt bekande / daß es
weiterm hinauffsteigens nicht bedarf / in demahlen dieses Fürstl.
Hausß von vielen langen Seculis im Fürstlichen Stande flo-
rirtet.

Der Groß Herr Vater von der mütterlichen Linie
ist gewesen / der Weyland Durchleuchtigste Fürst und Herr /
Herr Ludwig / Landgraff zu Hessen / Graff zu Ca-
selsbogen / Dieß / Ziegenhain und Nidda.

Die Groß-Frau Mutter / die Weyl. Durchleuchtigste Für-
stin



stin und Fraw / Fraw Magdalena / Geböhre auß
dem Chur-Fürstlichen Stamm zu Brandenburg.

Der Elter Herr Vater / der Durchleuchtigste Fürst und
Herr / Herr Georg Landgraff zu Hessen / Graff zu
Casselndoben / Diez / Ziegenham und Ridda.

Die Elter Fraw Mutter / die Durchleuchtigste Fürstin
und Fraw / Fraw Magdalena / Landgräfin zu Hes-
sen / Geböhre Gräfin zu der Lippe.

Der Ubr Elter Herr Vater / der Durchleuchtigste Fürst und
Herr / Herr Philip / Landgraff zu Hessen.

Die Ubr Elter Fraw Mutter / die Durchleuchtigste Fürstin
und Fraw / Fraw Christina / Geböhre Herzogin
zu Sachsen.

Der Ubr. Ahn. Elter Herr Vater / der Durchleuchtigste
Fürst und Herr / Herr Wilhelm / der Ducer / Land-
graff zu Hessen.

Die Ubr. Ahn. Elter Fraw Mutter / die Durchleuchtigste
Fürstin und Fraw / Fraw Anna / Geböhre Her-
zogin zu Mecklenburg.



In diesen hohen Königlich auch Chur- und Fürstl. Vorfah-
ren ist höchstgemelte Sr. Hoch-Fürstliche Durchl. entsprossen/
und haben dero Hoch-Fürstl. Eltern / deren Lob der Welt be-
kandt / ohnzachtet der gefährlichen Kriegesläufften / dabey
der Herr Vater / Herzog Georg / in eigener Person / so grossen Mühen
erworben / die Aufzuehung dieses ihres Herrn Sohns und dessen Herr-
Ge.

Gebrißere sich herkömmlich angelegen sein lassen / damit bey dero zärtlichem Alter die Gottesfürcht in die Herzen eingepreget und zu denen hohen Tugenden / die sich bey Ihnen hernach erzeiget / der Grund gelegt würde.

Nachdem nun *Se. Durchl. Ihr* fünftes Jahr erreicht / sind *Sie* nebenst Ihren Eltern *Herzen* Gebrißeren sehr verständigen und gelehrten *Hofmeistern* und *Informatoren* anvertrauet worden / die *Sie* denn zu foderst zum *Gebet* und ungefärbten *Christenthumb* / auch *GOTT* und der Welt gefälligen Wandel angeführet / und demnachst in denen dienlichen Sprachen mit sonderlichem Fleiß sich üben lassen / also daß der *Junge Prinz* / der *Italiänis.* und *Franskösis.* Sprache zu geschweigen / in der *Latemischen* herrlichen Fortgang gehabt und deren ganz mächtig worden / auch in seinen kindlichen Jahren mit einem auß der Massen reifen Urtheil und geschwinden Verstand / sonderlicher Begierde etwas zu fassen / starkem Gedächtniß und annuhtiger Sprache dergestalt sich herfür gethan / daß man die / diesem hohen Fürstl. Geschlechte gleichsam angebohrne und hernach der ganzen Welt auch in diesem Herrn befandte gemachte Gaben bereits zur selbigen Zeit vorher sehen können. Da bey auch alle Rittermäßige und Fürstlichen Persöhnren anständige Leibes Übungen getrieben worden / und dieses Herrn sonderliche Geschicklichkeit in allen Dingen sich mit Männlichches Verwunderung bald merken lassen.

Als nun der Herr *Batav.* nicht allein wegen erhaltener Schlachten / eroberten Festungen / erstrittener Lande und Verdönllicher Tapfferkeit / sondern auch wegen seiner Jungen Herren / auß denen die Hoffnung dieser Fürstlichen Linie bestanden / von jederman glücklich geschäzet worden / hat es *GOTT* gefallen / Ihn von dieser Zeitligkeit im Jahre 1647. zum großen Leidwesen seiner Unterthanen und Bunds-Verwandten abzufordern / als eben dieser Junge Herr im sechzehenden Jahre seines Alters gewesen. Darauf die beyde älttern Herren Brüder / welche das Jahr zuvor von dem Herrn Vater in die vereinigete Niederlande abgeschicket gewesen / und von dannen in Engeland gehen sollen / als *Sie* eben Segeßfärtig waren / zurück beruffen worden / und als der älteste Herr / *Herzog Christian Ludwig* / *Christl.* mildeßen Andenkens / die Regierung angetreten / hat hingegen Unser *Hochse.* jünger Herr mit seines älttern Herrn Bruder / *Herrn Herzog Georg Wilhelm* / *Hochfürstl.* Durchl. die erste Reise angefangen / und sind in Begleitung Fürstl. und vieler andern vornehmen Persöhnren mit einem ansehnlichen Gefolg von *Hildesheim* ab und nachher *Holland* gereiset / alda *Sie* von dem alten *Admiral Tromp.* auß dessen Schiff nach *Engeland* gebracht / und wie *Sie* den *Königlichen Hof* und andere *Werkwürdig*e Dinge gesehen / und wieder nach *Holland* gewolt / von *Ihro Majestät* dem vorigen



Könige daselbst auff einem Capital-Schiff die *Princesse Royale* genandt/eine Zeitlang begleitet worden.

Nach Dero Rückkunft in Holland/haben sich die beyden Fürstl. Herren Gebrüdere auff eine kleine Zeit voneinander gefondert/und Herzog Johan Fridrich Durchl. nach dem Sie unterschiedene feste Plätze in den vereinigten Niederlanden beschen/von dannen im Julio 1642. in dem Städtischen Lager angelanget/und allda Dero Herrn Brudern/Herrn Marckog Georg Wilhelms Durchl. der wegen eines auff einer Parthey empfangenen Schusses Bettlägerig war/wieder angetroffen/von dannen unbekandt mit dem Jungen Prinzen von Uranien und einigen Holländischen Volekern sich nach dem Weymarschen Lager vor Nidringen begeben/und ferner im Augusto. nachdem Sie von Ihres Herrn Brüdern Durchl. Abscheid genommen/Ihre Reise nach Ht aband fort gesetzt / und im Septembri von Brüssel über Gent. denn längst der See-Küste nach Calais und ferner nach Paris gangen/im Octobri zu Orleans angelanget/und allda eine ziemliche Zeit in Exercicien und sonstn sehr nützlich angewendet. Anno 1643. von Orleans aufgebrochen / und die Loier hinab/ dann ferner nach Rochelle, Bourdeaux, Tolouze über das Pyrenensche Gebürge nach Tarazona, Paucerdá, dann über Perpignan, Narbonne, Marseille, Avignon Ihren Weg nach Lyon und Genf fort gesetzt/unterwegens auff alles Merckwürdige grosse acht gehabt: In diesen beyden letzten Orthen zu Lyon und Genf haben Sie sich abemahl eine Zeitlang aufgehalten/von dar wieder zurücke nach Marseille gangen/und daselbst die erste Reise zu Wasser nach Italien angetreten/seynd aber gleich Anfangs mit den Ihrigen in Leib und Lebens Gefahr kommen/dann als Sie im Marcio 1644. sich auß dem Marcellischen Hafen in einen Boot/on ein nach Genua gehöriges wohlbewehrtes und bey den Hiertischen Inseln vor Anker liegendes Schiff bringen lassen wollen/ sind Sie von einem harten Sturm überfallen/ und als Sie vergebens mit dem Meer gescrieten/ endlich sich der Wuth der Wellen zu ergeben gezwungen worden/das auch die Schiff-Leute selbst/sich des Lebens verzichen/da dann der Junge Fürst seine Großmüthigkeit mit Verwunderung von Männiglich sehen lassen / und den vor Augen schwebenden Todt mit einer sonderlichen Ruhe des Gemüths gleichsam als von Ferne betrachtet / auch seine Gedanken darüber so Nachdenklich eröffnet / das auch andere davon ermuntert worden. Inmassen ein amoch davon verhandener von seinem damaligen Secretario schon zur selbstnen Zeit aus Italien geschickete Bericht bezeuget. Es hat sich aber durch Gottes Schickung gefüget/das Sie das Meer von sich selbst an den einigen Ohrt solcher Küste/allda Sie das Leben retten können/Cap de Bornes von einem dabey liegenden Dorff genant getrieben/allwo Sie die Nacht über auff einem Fels

Jesen/dem Regen und Wind halb tod aufgehalten/und bey anbrechendem Tage über die Stein-Klippen halb im Wasser ans feste Land gestiegen/also auch Ihr Schiff/daran Sie mit dem Boot gewolt/geschickert. Als Sie auch weiter von Genua nach Livorno zu fahren gemeinet/wären Sie bald denen See-Räubern in die Hände gerathen/wann es nicht GOTT gnädiglich geschicket/das Sie bey Porto Venere von einigen Fischern gewarnet worden. Da Sie dann bald ans Land getreten/und Ihre Reise nach Florentz, Rom, Napel, fort gesetzt. Als Sie zu Rom den 10. Aprilis angelanget/und Zeit Ihres Anwesens Pappst Urbanus VIII. gestorben/haben Sie die Wahl dessen Nachfolgers Innocentii X. abgewartet/dann wieder zurück über Florentz nach Livorno, von Livorno zu Schiff nach Frankreich gangen/zu Ciuta glücklich angelanget/von dar auff Paris, von Paris aber bald auff Calais gecilet/sich daselbst zu Schiff gesetzt/nach zweyhändiger Fahrt zu Füsslingen in See-Land aufgestiegen/Ihren Weg durch Holland nach Hauff genommen/und Anno 1645. Ihre erste Reise glücklich abgelegt/kurz vor der an Herrn Herzog Christian Ludwigs Durchl. abgestatteter Landes-Huldigung allhier zu Hannover ankommen/und darauff im Octobri, des damaligen Erb-Bischoffs zu Bremen und dessen Frau Gemahlin Durchl. Durchl. nachgehendes Königl. Mayest. Mayest. zu Denmark, zu Elischstadt besucher.

Anno 1646. im Majo, sind Sie von Hannover wieder nach Holland gereiset/und zu Breda zu dem Princken von Dranien/Friedrich Henrich/und der Französischen Armee/unter denen Marschallen Grammond und Chatillon, kommen/auch mit Hochermeldten Princken den Feldzug/als ein Freywilliger/gethan/und bey unterschiedenen scharffen Kriegs-Belagerungen Ihren Muht gezeiget.

Nach geendigtem Feldzug sind Sie den 8. Septembris, wieder nach Hannover kommen. Anno 1648. im Junio mit ihres Brudern Herrn Herzog Georg Wilhelms Durchl. nacher Spaa zum Saur Brunnen gereiset/durch Holland über Oldenburg im Septembri wieder nach Hauff kommen/und hernächst im Februario 1649. mit der Frau Mutter nacher Ihrer Mayestäten zu Denmark gereiset.

Im Octobri 1649. haben Ihre Durchl. Ihre zweyte Reise nach Italien vorgenommen/erst durch Holland über Calais nach Paris gangen/denn über Lyon, Avignon, Turin, Padova, im April 1650. nach Benedig kommen/allwo Sie auff Christi Himmelfahrts-Tage/als Sie den bekandten Vermählungs-Solemnitäten/zwischen dem Herzog und dem Meer

Meer / zu sehen wollen / mit ihrem Schiff dem grossen Bucentauro zu nahe kommen / und vorne unter dessen Schnabel passiren müssen / mit höchster Gefahr unter Wasser gedrückt zu werden / wenn nicht der Himmel oder Decke der Biotta gebrochen wäre / von **Benedig** sind Sie im Octobr nach **ROM** kommen / und als Sie mit der Saticanischen Bibliothec-Verwahrer Luca Holtenio, und andern berühmten und vornehmen Leuten in Religions Streit gerathen / darauff im Februario 1651. nach **Alessi** kommen / und alda bey dem so genannten wunderübenden Pater Joseph ihr Bekändniß zu dem Römisch-Catholischen Glauben gethan / zu Lorecto gebeitet / und sich wieder nach **Benedig** begeben / von dar aber auff vieles Zuschreiben von **ROM** aus / wieder im Septembri dahin kommen / so bald einen eigenen **Ballast** bezogen / Fürstl. Hoffnadt angenommen / den Pappi gesehen und gesprochen / hierauf in einem **Capuciner** Kloster esliche Meilen von **ROM** ihre Andacht verrichtet / und 3. Tage hernach in **ROM** vom Cardinal Colonna die Firmung empfangen. Nach diesen allen aber einen Bevollmächtigten in Teudtschland geschicket / umb denen Königlich Majestäten von **Denemarck** / und der Frau Mutter und Herrn Bruder Durchl. Durchl. Durchl. die Annehmung der Römisch-Catholischen Religion, und andere Angelegenheiten zu hinterbringen / Inmassen weder die Religions-Veränderung noch einige andere Urfachs in der Welt / den grossen Respect und innigliche Liebe zu höchstgedachten Königlich Personen / und dero allezeit-Höchstwert gehaltenen Frau Mutter / auch Herzlich geliebten Herrn Brudern im geringsten mindern oder verletzen können. Wie dann auch diese alle an ihrem Ohrt nichts erwinden lassen / und den Obristen Götz und **Heinrich Julium** Blüthmen nach **ROM** abgefertiget / in Hoffnung / den Herrn bey der Evangelischen Religion zu erhalten / so aber zu spät angelanget. Anno 1652. seynd Ihre Durchl. wieder in Teudtschland kommen / und im Novembri nach **Denemarck** gangen.

Anno 1653. haben Sie sich mit einem starken Gefolg auff den Reichs-Tag nach **Regensburg** erhoben / Ih. Käyserl. Mayest. auffgewartet / und darauff ihren Weg nach **Augspurg** / so dann wieder zurück nach **Herzberg** genommen / von darab Sie mit der Frau Mutter nach dem **Schwalbacher** Brunnen getretet / und nach der Wiederkunft / Herrn **Herzog Christian Ludwigs** Durchl. Beplager bengewohnet. Als Ihr Durchl. im Julio Anno 1658. abermahl nach **Denemarck** reisen wollen / und zu **Travemünden** ein zu der Ueberbring- und Ausffwartung bestimmtes Königlich **Denemarckisches** Schiff vor sich gefunden / sind Sie zwar mit demselben bis vor **Drago** nahe auf **Köppenhagen** kommen / aber von **Schwedischen** Kriegs-

Kriegs-Schiffen angehalten/und nachher Malmo gebracht/ allda mit ungemeyner Ehrbezeigung Ihr begegnet/ aber man hat diesen Herrn/ dessen hohes Gemüthe schon damahls bekant/ in Kopenhagen zu lassen/ nicht ohne Ursache apprehendirt/ das Dänische Schiff zwar behalten/ Ih. Durchl. aber mit den Ihrigen auch Dänischen Ihr zugeordneten Bedienten in einem königlichen Schwedischen Schiff bey Begleitung und Aufwartung einiger Schwedischen vornehmen Bedienten wieder nachher Travemünde bringen lassen/ nach welchem Sie dann eine Zeitlang sich zu Jelle aufschalteten/ Anno 1660. mit Dero Herrn Bruders/ Herzog Christian Ludwigs Durchl. nach den Wiburger Brunnen gereiset/ und nach der Wiederkunft allhier zu Hannover verharret. Anno 1662. haben Sie abermahl eine Reise nachher Denmark gethan/ und nach der Zurückkunft sich bald zu Jelle bald allhier aufschalteten/ bis in den Februarium 1665. Sie nachher Düsseldorf gereiset/ vielleicht des Vorhabens/ weiter zu gehen/ sind aber auf erhaltene Nachricht von Dero Herrn Bruders/ Herrn Herzog Christian Ludwigs gefährlicher Krankheit noch in selbsem Monath wieder nachher Jelle kommen/ und allda bis auff den 15. Martij Anno 1665. erfolaten jest Höchstd. Ged. Dero Herrn Bruders Christmildesten Andenkens traurigen Todesfall/ und hernach ferner so lange geblieben/ bis auff Vermittelung der Erbhohen Brandtreich und Schweden/ Ihrer Chur/ Fürstl. Durchl. Durchl. zu Wölln und Brandenburg/ auch Herrn Herzogen Augusti zu Braunschweig und Lüneburg Hochfürstl. Durchl. die zu Braunschweig angefangene Successions Handlungen zu Hildesheim geschlossen/ die Landes-Teilung und Option mit Herrn Herzogen Georg Wilhelm Hochfürstl. Durchl. verglichen/ und darauf Sie die Regierung der Fürstenthümer Calenberg/ Grubenhagen und Landes Böttingen Michaelis selbigen 1665 ten Jahrs glücklich allhier angetreten. So bald nun Ih. Durchl. zur Regierung kommen/ hat es sich gleich im Reich und angrensender Landen zu gefährlichen Weiterungen angelaufen/ welche endlich zu einem schweren Krieg ausgebrochen/ der kaum ein wenig vor Dero Ende aufgehört/ also daß es scheint/ es habe GOTT einen so wachsamem Fürst in den Landen zum Besten in diesen schweren Zeiten geschicket/ als welcher auch vor die aufgestandene Arbeit wol fast nichts anders/ als die innerliche Vergnügung eines guten Gewissens und den Ruhm und Nahmen eines grossen Regenten genossen. Damit nun solches desto mehr erhellen/ und der Nach-Welt zum Exempel dienen möge/ wird nöthig seyn/ die Jahre seiner Regierung und was Ih. Durchl. darin Denkwürdises gethan/ so viel zum Vorschein kommen/ kürzlich zu berühren.



Nachdem nun Ihre Durchl. am Michaelis-Tage 1665. allhier Ihren Einzug gehalten / und die Neuterungs-Form in eine richtige Verfassung bracht / haben Sie sich also bald die Ruhe im Reich zu erhalten ansetzen seyn lassen / wie Ihm dann gleich damahls die zwischen den beyden Nordischen Kronen / Holland und Brandenburg genandte Quadrupel-Alliance angetragen worden / weil aber des Herrn Bischoffs von Münster Fürstl. Gnaden in Feindschaft mit denen Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden gerathen war / und nach dem Frankreich ihnen Hülff geschicket / zu besorgen gewesen / es möchte sich der Krieg auff Teutschen Boden ziehen / haben H. Durchl. so wol nacher Cleve zu den Tractaten, als an den Herrn Bischoff geschicket / und vermittelt des sonderlichen guten Vornehmens / darinn Sie mit selbigen gestanden / nicht wenig zu den Frieden geholffen / der auch von Ihren Abgesandten mit unterschrieben und bekräftiget worden.

Als auch im Jahr 1666. die Trunzen zwischen der Prohn Schweden und Stadt Bremen eingefallen / da dann die hohen Fürstl. Gebrüder im Winter zu Mienburg versamlet gewesen / und Ihre Völker zusammen gezogen / Ihre Durchl. insonderheit so wol an denfeld. Herrn Beangel als die Stadt abgeschicket / und Krafft des von Kaiserl. Mayest. und dem Reich dem Fürstl. Hause aufgetragenen Conservatorij mit solchem Nachdruck arbeiten helffen / daß endlich die so genandte Habenhaubische Tractaten vor Bremen im Novembr. vergmülich geschlossen / und auch dieses in der Nachbarschaft angehende Feuer gedämpfet worden. Als darauf im Decembr. dieses Jahr 66. die Stadt Bremen bey den Hohen Interponenten die Garantie oder Bekräftigung solcher Tractaten gesucht / sind Chur-Cölln / Chur-Brandenburg / gesambte Haus Braunschweig Lüneburg und Hessen / Cassel / so wol durch veranlaßet / als von selbster zuvor durch solches Bremische Wesen verurrsachet worden / gemeiner Sicherheit halben auff eine Verbündniß zu denken / welche aber erstlich im Martio folgenden Jahrs 1667. zu Hildesheim geschlossen worden.

Weilen auch damahls einige Chur- und Fürsten des Reichs ihre Abgesandten zu Cölln gehabt / um Mittel aufzufinden / wie der zwischen Frankreich und Spanien / wegen der Niederländischen devolution entstandene gefährlicher Krieg in Zeiten beygelegt werden möchte / haben Ihre Durchl. so wol nach Cölln / als in den Haag geschicket / und als zu Cölln unter andern daselbst verlichenen Absendungen / die Wienerische mit auf Ihre Durchl. gefallen / haben Sie so wol deswegen als auch um in einigen Privat-Angelegenheiten zu handeln / an Ihre Kaiserl. Mayest. abgeschicket / auch selbst

im Junio Ihre dritte Reise nach Italien vorgenommen / und auf dem hin- und her Wege mit Herrn Johan Philippen zu Mayns Churfürstl. Gnaden / von dem schon damahls sich zusammenziehenden Ungewitter vertrauliche Unterredung gepflogen. Als Sie nun eine Zeitlang zu Benedig gewesen / und von der Republic mit dem Titul eines Benedischen Nobile beehret worden / sind Sie auff dem Rückwege an einem schlechten Orth im Teutschen Hause / zu Awwang / jenseits der Clus / mit einer gefährlichen Krankheit befallen / doch nicht GOTT / durch fleißige Vor-
sorge / gerettet worden / und im November glücklich wieder zu Hause an-
gelanget.

In den Jahren 68. 69. ist eine kleine Stille in der Welt gewesen / und haben auch Ihre Durchl. in selbigem Jahre 68. dero Heyrath tractiret / und vollzogen / dann als Sie im Frühling 68. eine Reise in Holland gethan / und allda Ihres Herrn Bruders / Herrn Ernst Augusti / Bischofen zu Schnabrüg. Hochfürstl. Durchl. angetroffen / auch selbige auff der Rückreise zu Dinabrüg besüchet / haben Sie bald darauff im Mayo nach Frankreich geschicket / und sind im Augusto selbst gefolget / Ihre künftige Gemahlin zu Maubuisson gesehen / umb selbige werben lassen / und alles geschlossen / auch wiewohl Sie unbekandt gehalten seyn wollen mit dem Allerchristlichsten Könige in dessen Cabinet ganz allein über eine Stunde lang beyde stehend und bedeckt / sich unterredet / mit solcher Vergnügung beyderseits / daß Ihre Mayest. gleich darauff öffentlich gelaget / Er habe mit einem Teutschen Fürsten gesprochen / von dessen grossen Verstand Er zwar viel gehört / so aber dem nicht zu vergleichen / was Er in der That besunden / hingegen haben auch Ihre Durchl. eine sonderbahre Hochschätzung gegen des Königs Persohn von solcher Zeit an allezeit gehabt / auch damahls mit dem Herrn Prinzen von Conde und dessen Herrn Sohn dem Duc d'Enguien durch die bevorstehende Schwägerchaft vertrauliche Kundschaft gemacht. Darauß Sie wieder nach Hause kommen / und im October zu Paris mit der Durchleuchtigsten Fürstin Benedicta Henrietta Philippina, gebornher Pfalz Gräfin bey Rhein und Herzogin in Bayern / anjese Höchstbetribter. Hochfürstl. Frau Wittiben / die Trauungs-
Ceremonien durch Dero Beheimen- und Cammer- Rath Otto von
Wroten / als Procuratoren / verrichten lassen / welche Solennitet geschehen / in Beyseyn Dero Gemahlin Frau Mutter / der Durchleuchtigsten Fürstin / Anna gebornher Herzogin von Mantua und Nevers / des Durchleuchtigsten Fürsten / Weyland Herrn Eduards / Pfalz-Gräfen aus dem Churfürstl. Stamm beyh Rhein / Herzogen in Bayern /
nach:

nachgebliebener Frau Wittiben; Auch in gegenwart des Herrn Weinken von Wönde und von Siggilien / Durchl. Durchl. Endlich haben Sie Dero vertraute Gemahlin im November allhier in Hannover prächtig eingeholet / und das Beylager aufs herrlichste mit Fürstl. Pomp gehalten: In wehrendem solchen Heyrahts-Gedanken / haben Sie nichts desto minder derer Heierung sich mit gewöhnlichem Eysser ansonnemen / auch durch unterschiedene Schickungen und Negotiationen, sich umb Erhaltung gemeiner Ruhe bearbeitet.

Im Septembri selbigen Jahrs 1668. haben Sie freywillig der Christenheit zum Dienst / Hülfss-Wölcker nach Candia geschicket / und solche bis zu Ende der Belägerungs und Ubergabe der Stadt / so in dem September folgenden Jahrs 1669. eingefallen / alda unterhalten / wie dann Dero Hoch-Fürstl. Herren Brüdere dergleichen rühmlichst gethan.

Im Jahr 1669. und 70. hat man jenuhr und mehr spüren können/das sich alles zu einer allgemeinen Unruhe anlasse / dahero Ihre Durchl. alles was mensch-und möglich gethan / umb das Unglück abzuwenden.

Als Ihre Königl. Mayest. in Engeland und die hochmögende Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden / so wohl durch Schreiben als eigene Abschiedungen der Herren Sylvij und de Groot. Sie zu der so genannten Tripel-Allianz / etwa im April. 1669. eingeladen / haben Sie / was ins fünffte vor Weiterungen entstehen dürfften / wohl vorher gesehen / und weil Sie auch von andern Orten umb Verbündnis anselangt worden / sich außser Partheyligkeit zu halten / vors best befunden.

Im Novembr. haben Sie zu Mühlhausen mit Chur-Mäyns / wegen des auff ein Theil des Eichsfeldes habenden Rechtes tractiren lassen / und würde vielleicht die so langwierige Streitigkeit zu Ende kommen seyn / wann selbiger Chur-Fürst am Leben blieben wäre.

Im Jahr 1670. ist der schwere und kostbare Festungs-Bau der Stadt Hameln / als eines wegen seiner Gelegenheit hoch importirenden Orts / so schon Anno 1666. angefangen gewesen / endlich vollführet worden.

Im Februario 1670. hat man wegen der Verfassung im Fürstl. Hauße zu Wildesheim / und wegen einer Zusammenfügung mit Münster / der besorglichen Leuffte halber / auch wegen der von Cöln und Brandenburg angetragenen Allianz tractiret / und mit Münster so viel als geschloß

schlossen / wenn hernach die Höfterische Unruhe nicht da zwischen kommen wäre.

Es hat auch Sr. Durchl. dieses Jahr zwey Reisen in Dännemarc gethan / die eine im Marcio, die andere im Septembr. Ihre Mayest. die kürzlich verwidete Königl. / als Dero höchstgeehrte Frau Schwester / die Sie allezeit bis an Ihr seliges Ende sehr hochgeehrt und geliebet / zu trösten.

Als auch gegen Ende des Jahrs 1670. und Anfang 71. die Höfterische Streitigkeit zu mehrer Weiterung außbrechen wollen / haben sich Ihre Durchl. des Hoch-Fürstl. Hauses Nutzen und Ehre auch wie allezeit sehr angelegen seyn lassen / inmassen die Hoch-Fürstl. Herren Brüder Ihre Völkler zusammen gezogen und im Winter 71. zu Hameln sampt Herrn Herzog Rudolph Augusti Durchl. in Person beyssamen gewesen / dahin dann unterschiedlicher Potentaten auch unter andern sonderlich Königliche Französische und Chur-Männische Abgesandten kommen / durch welche Interpositionen zwar die Sache endlich sich zum Vergleich geschickt / es haben aber Ihre Durchl. selbst bey dem Herrn Bischoff zu Münster durch dero Mediation und mit demselben allezeit gepflogenes gutes Vernehmen sonderlich durchgedrungen / und es dahin bringen helfen / daß endlich diese Streitigkeit erstlich zu Bielefeld zum Provisional-Vergleich und endlich zu Pölla zum Compromis geziehen. Damahls haben auch Ihre Durchl. bey dem Westphälischen Creystage zu Bielefeld das Spiegelbergische längst erlegenes Votum erhalten / und als die Höfterische Unruh beygelegt / haben die hohe Fürstl. Verfohnen sich zu Burgwedel im Frühling beyssamen gefunden / und also in höchster Stille geschlossen / die Stadt Braunschweig zu gebührendem Gehorsam zu bringen / so Sie auch im Junio solches 71 ten Jahrs mit gesambter Hand in eigener Person schleunig und glücklich vollstrectet / nach dem sich selbige Stadt dero Landes-Fürsten so viel Jahre wiedersetet und unterschiedliche mahl vergebens angegriffen worden / und haben Ih. Durchl. wegen geleisteter Hülffe nicht nur einen grossen Theil des Ruhms / sondern auch einigen Zuwachs an Land erlanget. Als auch gegen Ende des Jahrs die Streitigkeiten zwischen Chur-Fürstl. Durchl. und der Stadt Sölla zu Unzufeligkeit außschlagen wollen / haben Ih. Durchl. mit Dero Herrn Bruders / Herrn Ernst Augusti Unfers jetzigen gnädigsten Landes-Fürsten Hoch-Fürstl. Durchl. auch Mähk / Brier / Raderborn / Münster und andern interessirten Fürsten dahin gearbeitet / das endlich über Verhoffen im Jahre 1672. ein Schluß gemacht / und dadurch zuwege gebracht worden /

daß das am Rhein-Strom schon damahls drohende Wetter noch in etwas verzogen und dem Ubel dießmal noch gesteuert worden. Unterdessen haben Ih. Durchl. im Sept. 1671. Ihre vierde Reise nach Italien/ umb bey so gefährlichen Zeiten alles Anlauffs und Einwickelung desto mehr überhoben zu seyn/ angetreten/ und ohne einigen Anstoß vollendet / inmassen Sie im April folgenden 7ten Jahres wiederumb glücklich in dero Landen angelanget / als eben der Holländische Krieg angehen wollen.

Bishero haben Ih. Durchl. zwar viel Arbeit gehabt/ welche aber durch einen gewöhnlichen Ausgung jedesmahl verflüßet worden/ allein weilm in dieser Welt alles unbekändig und vielen Beschwerlichkeiten unterworfen/ haben sich endlich/ also zu reden/ die sieben düre Jahre herfür gethan/ und seynd die kimmertliche Zeiten eingefallen / da derjenige Herr sich glücklich schätzen müssen/ der bey Land und Leuten bleiben/ und seine Untertthanen gegen frembde Gewalt beschützen können. Welches der Hochseel. Herr gleichwol erreicht/ auch andern in der Nachbarschafft seines Schutzes genießen lassen.

Als nun Ih. Durchl. Dero hohem Verstande nach unzweiffentlich die insiehende Ruptur vorgesehen/ haben Sie für allen Dingen dahin getrachtet/ wie Sie sich außer aller Partheyigkeit halten / und nichts desto minder gewaffnet und versichert stehen möchten/ zu welchem Ende Sie im Julio 1671. eine bloße Defensiv- Alliance mit dem Französische Envoye. Herrn von Verjus. allhier geschlossen/ dergleichen Defensiv. Allianz ist auch im Marcio 1672. von Fürstl. gesambten Hause mit der Grohn Dennemark auff 3. Jahr lang aufgerichtet worden. Als nun im Sommer 1672. der Krieg zwischen Frankreich/ Engelland und andern Allirten an Einem/ und den General- Staaten vereinigten Niederlande an andern Theile ausgebrochen/ und es sich im Reich gereget/ auch so wol Käyserl. und Brandenb. als Französ. Völcker sich nach dem Rhein zu ziehen angefangen/ haben Ih. Durchl. mit Dero Hoch- Fürstl. Herrn Brüdern beym Pyrmentischen Saubrunnen sich unterredet/ auch besorgende Durchzüge und Einquartirungen abzumenden / so wohl mit Chur- Brandenburg und dem zu Berlin anwesenden Käyserl. Gesandten/ Baron de Coës. anjeho Bischöffen zu Gurck und des Heil. Römisschen Reichs Fürsten tractiren lassen/ als auch mit Chur- Wäpnys wegen einer Reichs Mediation zu Beylegung des Krieges negociiret.

Ihro Durchl. haben auch im Winter 1673. an den Käyserl. Feld- Herrn Grafen von Montecuculi, auch den Duc de Bourneville so wohl als den Vicomte de Turenne so bereits biß- Hörtz an die Weser kommen/ verschiedlich geschicket/ und fernern Einbruch/ auch alle besorgende Angelegenheiten von Ihren Landen abgewendet. Darauf die Brandenburgischen Völcker

der durch das Land mit möglichster Vorforge führen lassen / auch zu Besetzung und Sicherheit der Stadt Hildesheim Ihr bescheiden Theil erleget / und zu dem Vergleich zwischen Frankreich und Brandenburg in Hoffnung eines allgemeinen leidlichen und dem Reich gnugsam anständigen Friedens / darzu sich auch alles angelassen / nach Vermögen geholfen. Als aber durch die neueruptur zwischen Frankreich und Spanien / solche Hoffnung in Brumen gefallen und sich alles zu mehrer Weilsüffigkeit ansehen lassen / also immer mehr und mehr Inlegenheit und endliches Verderben der Lande bey fernern Durchzügen zu besorgen gewesen / seynd Ihre Durchl. gezwungen worden / eine vollständige Armee zu richten / und mit Frankreich in eine Allianz den 10. Decembris 1673. einzutreten / welche auch einzig und allein auff eigene Erhaltung und auff Wiederbringung des theuren Friedens gerichtet gewesen / dabey aber Ih. Durchl. zufoerst Kayserl. May. und das Reich mit höchster Sorgfalt außgenommen. Invor auch / als die von Crehn Schweden / Chur-Bayern / Pfalz-Neuburg / bey Fortsetzung des Krieges auff eine Mediation bedacht gewesen / haben Ih. Durchl. beschwogen tractiren zu helfen einen Abgesandten im Septembri, Anno 1673. nach **Wien** geschicket / der auch bis in Majum 74. als durch eine schwere Begebenheit die Versammlung zergangen / alda verblieben. Im selbigen Monat haben Ihre Durchl. mit Schweden die Defensiv-Allianz zu Vertheidigung beyderselbs Land und Leute / und Erhaltung des Westphälischen Friedens mit abermahliger Aufnahm des Reichs geschlossen. Als nun im Frühling 75. einiger Allürten Völcker auß Ober-Teutschland wieder herab kommen / haben Ihre Durchl. zu Bedeckung Ihrer Lande / auch Nachbarschaft und Bunde-Verwandten / Ihre Völcker zusammen gezogen / und sich bey dem Saß der Helben zu solchem Ende gesetzt / als aber bald darauff bey selbigen Feldzuge die Sachen in Norden und Nieder-Teutschland in einen andern Stand gerathen / haben Ihre Durchl. verschiedener Fundamenten wichtiger und trifftigen Ursachen halber sich resolviret / die von Dennemarc / Brandenburg und Münster durch einige anher gethane Abschiedungen angebotene Tractaten anzunehmen / und selbige im Septembri 1675. geschlossen / inmassen solche Ihre Durchl. bloß und alleine zu einer sichern Neutralität verbinden / Sie auch in Stand gesetzt / vermittelst zu langlicher Quartier die nöthige Völcker zu unterhalten / dabey auch eine rühmliche Mediation zwischen den hohen streitenden Partheyen Ihr angetragen worden.

Wie dann auch Frankreich im October kurtz hernach durch neue Tractaten solche Neutralität gebilliget / umb Ihr. Durchl. desto bequämer zu machen / zum allgemeinen Frieden zu arbeiten / darauff nach Wien / Dennemarc / Brandenburg / Münster / zu Erreichunge solches Zwecks / und Behauptung solcher Tractaten / forsbahre und zum Theil langwierige Schickungen

geschehen / sonderlich aber im December im Fürstl. Hause / wegen Beschützung und Behauptung / beyderseits Lande / Tractaten gepflogen / und eine feste Union durch einen eigenen Reces zur Burgdorff befähiget worden. Was im übrigen von selbiger Zeit an vorgangen / ist mit vollkommener Harmoni und gutem Vernehmen im Hoch Fürstl. Hause geschehen / massen Ihre Durchl. nicht allein die Mecklenburgische und Lippische Quartier verthädigen helfen / sondern auch alles beygetragen / was zu beobachtunge des Interesse und der Dignität des gesambten Hauses bey dem Nimwegischen Tractaten / und Erhaltung eines republicischen Friedens dienen mögen / demzufolge eine Gesantschickunge in Engeland im September 1677. gethan worden / so biß zu Ausgang des Jahrs 78. gewehret / Es haben auch Ihr Durchl. mit Chur-Sachsen eine defensiv-Allianz / zu beschützung beyderseits Lande aufgerichtet. Im September und October 78. die Streitigkeit mit dem Stifft Corvey / wegen Höfter / aus dem Grunde abthun helfen / und im November an ihren Ort nach Nimwegen abgeschickt / alda Ihre und des Fürstl. Hauses beste bey den Friedens-Tractaten zu beobachten / haben auch eine Erklärung von Franckreich / wegen Ihrer Durchl. Einschließunge / in den zwischen Kayser und Franckreich machenden Frieden erhalten.

Endlich im December 1678. und Jan. 79. den endlichen Schluß des Zellischen Friedens mit Franckreich kräftig befördert / dergleichen auch auff Ersuchunge des Herrn Bischoffs zu Paderborn und Münster Fürstl. Gnaden fruchtbarlich gethan / endlich auch von der Cron Dennemark und Chur-Brandenburg beschwigen angelanget / und durch eigene Schreiben bedancket worden.

Und als der Französische Feld-Marschall Crequi voriges Jahr 79. an der Weser gestanden / haben nicht allein Ih. Durchl. ihre Völcker / bergestalt an die Grängen gelegt / daß ihre und benachbahrte Lande nicht berührt worden / sondern auch nach übersandenen diesen letzten Ungewitter endlich den völligen Frieden erfreulich erlebet / zu gänglichen Vergleich zwischen Schweden und dem Fürstl. Hause / die Bremischen Lande betreffend / ein merckliches gethan / und endlich allerletz / kurz vor Dero Abreise / das bey der Hamburgischen Unruhe neu-anglühmende Feuer dero gestalt dämpfen helfen / daß Dero kräftigse Vorforsche allerseits nachdrücklich erkennen worden.

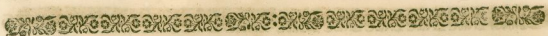
Als nun der Höchstseeligste Herr nach so rühmlicher vielfältiger Arbeit nicht GOTT sich endlich in Freyheit / seine Lande in Sicherheit / und alles umliegende in Ruhe gesetzt / haben Et. Durchl. Dero längst beschlossenes Vorhaben / ein wenig Ruhe zu genießen / und Luft zu schöpfen / demahlen ins Werck richten wollen / und als Sie im Fürstl. Hause ein ohne dem längst
be

bestätigtes Vertrauen/vermittels dero lezten Persönlichen Unterredungen mit Dero Hoch-Fürstl. Herrn Brüdern/vollkömmlich fest gestellet/auch Ihre heimgelassene Ministros, wie es in Dero Abwesenheit in allen Stücken zu halten/auffs sorgfältigste instruiret/und alles in möglichste Nichtigkeit gebracht- Endlich nun zum Fünften und Letztenmahl sich den 12. Novembr. des abgewichenen 1679. Jahres auf den Weg nach Italien begeben/als etwa einen Monath vorher Dero Höchstgeliebte Frau Gemahlin/Ihre unpaßliche Frau Mutter zu besuchen/mit denen Princessinnen in Frankreich verreisst.

Weiln nun Se. Hoch-Fürstl. Durchl. Unser Wesland Gnädigster Herr nach Gottes Willen auf dieser Ihrer Reise seine Regierung und Leben zugleich beschloffen/so wird nöthig seyn/ehe wir zu den Umständen des unvermutheten Hochbetrauerten Todes-Fall schreiben/dasjenige/was Dero hohe Person betreffend/annoch übrig/und nicht wol ohne Hemmung des Kaufs/der bisherigen Erzehlung eingerücket werden können/absonderlich anjese nachzuholen.

Und zwar so viel Dero Fürstl. Ehe betrifft/so haben die beyde Durchl. Gemahlin in höchster Einigkeit und Zufriedenheit auch Herzlicher Liebe eilff Jahr über besamman gelebet. Es hat auch der höchste GOTT Sie also gesegnet/das Vier Princessinnen/davon aber nur DREY anjese Höchstbetrübte Fürstliche Weiblein annoch am Leben/darauf erzeuget worden/Das älteste Fräulein ist gewesen Princessin Anna Sophia gebohren den 10. Februar. 1670. So aber bald darauff den 24. Martij dieser bösen Welt entrücket worden/deren Körperlein der betrübte Herr Vater in Gegenwärtiger Fürstl. Capelle/die Er selbst zu Ruhe-Sette außerschen/besuchen lassen. Deren gefolget Princessin Charlotta Felicitas, ist gebohren den 8. Martij 1671. Hernach Princessin Henrietta Maria Josepha, gebohren den 9. Martij 1672. Endlich die Princessin Wilhelmina Amalia, gebohren den 11. April. 1673. Welche Drey Fürstliche noch unmündige Fräulein der Allmächtige GOTT der Hoch-Fürstl. Frau Mutter/und sämptlichen hohen Anverwandten/zu Trost und Freude erhalten/und mit allen Fürstlichen Tugenden außzuziehen wolle.

Ihr Durchl. eigene Person etwas genauer zu betrachten/so ist selbige eines annehmlichen Gesichtes/vom Leibe ziemlich corpulent/aber dabey einer starken Natur/und keinen Krankheiten sonderlich unterworfen gewesen/haben gemeinlich stark gereiset/und sich sonst also angreifen können/das es Ihr nicht wol nachzuthun gewesen/wie Sie dann auch Ihre Natur sehr wol verstanden. Die Gebehrden waren freundlich und anziehend/die



Sprach annuhtig und fließend. Sie kundten Ihre Gemüths-Meinung mit einer Natürlichen Beredsamkeit kräftig ausdrücken / waren nicht leicht zu bewegen / hatten geschwinde Erfindungen und fertige Antwort / dabey eines trefflichen Gedächtnisses / also / daß Sie oft auch die genauesten Umstände behalten / und welches das Vornehmste / Sie / wenn es nöthig / zu rechter Zeit beybringen kuntten.

Und ob gleich selten ein scharffes Urtheil und gutes Gedächtniß beyfammen / so hat sich doch solche Vereinigung allhie gewiesen. Inmassen Ih. Durchl. sich bald in alles finden können / allezeit auff das Haupt-Werk gangen / und in wichtigen Beraths-schlagungen beydes Einwürffe als auch dagegen Mittel und Wege gleichsam in Vorraht gehabt / auch oftmahls was Andere mit grosser Mühe gesucht / im ersten Anblick treffen können / kan man also mit Warheit sagen / das wenig Menschen zu finden / so die Natur mit höhern Gemüths Gaben außgezieret.

Weiln aber nicht so wol die Freygebigkeit der Natur und des Glücks / als vielmehr die auß eigenen freyen Willen erlangte Vollkommenheit recht löblich machet / so wird man alsdann erst recht dieses grossen Fürsten-Lob sprechen können / wenn man seine Tugenden erwegen will. Der Fleiß ist ein Grund derselben / denn wer den hat / kan Sie alle erlangen / hierin sind Ihre Durchl. unvergleichlich gewesen / keine Arbeit hat Sie zu schwer oder zu lang gedaucht / Sie haben Sich die Gedult gemessen / alles vom Kleinsten bis zum Größesten zu durchgehen / gleichsam als ob Sie in der Mühe und Schwere eine Lust gefunden / und ob Sie gleich erinnert worden / auch selbst erkennen / das Sie dadurch Ihre Natur schwächen würden / haben Sie doch allezeit geantwortet / das Sie Ihr Ampt thun müsten / wiewol solches vielleicht Sie so gar weit nicht verbunden.

Weilen auch alle Tugenden in gewisser Masse und Schranken bestehen / so ist nicht zu übersehen / daß Sie allezeit die gelindesten und glimpflichsten Wege zu suchen geneigt gewesen / und es nicht leicht auff das Uusserste kommen lassen / auch sich nicht übereilet: Welche dero Bedachtsamkeit / ob Sie gleich denen / so da Ihren Zweck zu erreichen nicht achten / ob andere Schaden leiden / ohnangenehm gewesen / ist Sie doch durch GOTT und den Außgang gerönet worden.

Und weiln die Wurzel der wahren Tugend eigentlich im Gemüthe / ob Sie sich schon außserhalb wie ein Baum mit Früchten zeigt / so folget / daß eigentlich der Zweck und das Absehen / die That gut oder böse mache. Wie dann Ihre Durchl. rectam intentionem hoch geschätzt / sich den schweren Läuften und annahender Gefahr auff Ihr gutes Vorhaben und Gewissen gesteuert / und

und durch ein starkes Vertrauen zu GOTT dafür gehalten/ man könne dabey nicht übel fahren/haben auch an Ihren Bedienten allezeit nicht so wol auff den Fußstapfen/ als auff das Gemüth/ gesehen. In Gefahr seynd Sie tapffer und unerschrocken gewesen/ haben in Ihren Nahschlägen nicht hin und her gewancket/ sondern sind bey den verminstlich gemachten Schlägen beständig geblieben. Im Glück haben Sie sich niemahls überhoben/ allezeit leidliche Vorschläge angenommen/ und bey guten Tagen nicht den Wolküsten nachgehenget/ sondern ein recht exemplarisches Leben geführt.

Die Demuth/ gleich wie sie nirgends mehr als an hohen Versohnen leuchtet/ also ist Sie auch in diesem Herrn gerühmet worden/ der auch dem Geringsten freundlich und gnädig begegnet/ und ob Er wol sein Fürstliches Hohes Amt zu rechter Zeit in acht zu nehmen gewußt/ dennoch die Nichtigkeit menschlicher Pracht vollkommen erkennt. Weil auch große Herrn die Gaben der milden Natur nicht mehr als ein gemeiner Mann genießen können/ so folget/ daß ihr Vortheil dithals sonderlich darin bestehe/ daß Sie die von GOTT Ihnen anvertraute Güter dispensiren. nach Belieben auftheilen/ und andere auch glücklich machen können/ daher die Freygebigkeit eine rechte Tugend der Fürsten zu nennen/ und darin bestehet/ das Sie auff Verdienst und Würde sehen/ und die Tugend nicht Noth leiden lassen/ noch dem blinden Glück gleich ihre Wohlthaten gleichsam auff die Straffe werffen; Der Hoch-Edl. Fürst hat dieses Lob in der Welt erhalten/ daß er die Versohnen trefflich unterschieden/ und einen Jeden/ wozu er bequäm/ brauchen können/ auch daß er berühmte/ gelehrte und in allerhand Professionen verdiente Leute so wol in seinen Landen/ als auch an weit entfernten Orten gesucht/ beschirmt/ beschiedet und nach Gelegenheit zu Aufnehmen bracht und in Stand gesetzt/ das sie Ihr gutes Vorhaben weiter fördern können/ massen solches so viel Ihr in Teutschland/ Frankreich/ Italien/ zugeschriebene Werke und Lob-Schriefften/ und so viel bey Dero Hoff und Militz. auch sonst gehaltene qualifizierte Leute von allerhand Nationen die allhier Schutz/ Unterhalt/ Dienste/ Ehre und Ruhm gefunden/ wann sie anders danckbar seyn/ bereuen müssen. Die Mitleidigkeit und Sanftmuth ist bey diesem Herrn nicht geringer/ als die Gütthätigkeit gewesen/ als der sich das allgemeine Elend sehr zu Hetzen gehen lassen/ und mit menschlicher Schwachheit oftmahls große Gedult gehabt/ auch nicht/ als bey höchstdringender Noth/ zur Härte geschritten. Wie sehr Sie die Werhaftigkeit/ und ungefarbte Aufrichtigkeit an andern geliebet/ und selbst geübet/ wissen die am besten/ so die Gnade gehabt/ sich Dero offerens zu nähern. Wen der Herr auff Falschheit er tappet/ mit dem ist bey Ihm aufgewelen/ ein Versprechungs Wort von Ihm herauß zu bringen/ war zwar schwer/ aber wer es gehabt/ hat dar auff bauen können. Es hat der Herr kein Künstlein/ æquivocation noch Neben-Wege leiden können/ sondern ist allezeit in der Hauptstrasse blieben/ und hat dafür gehalten/ daß man gleich durchgehen/ recht thun/ und niemand schonen müste/ also daß wol recht mit einem Worte incoactum generoso pectus honesto in ihm zu finden gewesen. Daher auch die Gerechtigkeit bey ihm alles vermocht/ und wer die auff der Seite gehabt/ ist allezeit

zeit durchgebrungen / inmassen Ihre Durchl. gethan was miglich / umb ihren Unterthanen Recht und Gerechtigkeit in Dero Cansleyen / Hoff Land-Ambt- und andern Gerichten / schleunig wiederfahren zu lassen / auch offtmahls wichtige Proceß-Sachen Ihr selbst vortragen lassen / und Sie mit grossem Fleiß unterfuchet. Die außgerichtete Bündnisse und Verträge haben Sie heilig gehalten / und sind auch nicht eines Fusses breit davon abgewichen. Gegen Ihre Kaiserl. Mayest. heilige Person / haben Sie eine sehr tieffe Veneration gehabt / auch schon von vielen Jahren her solches in der That zu erweisen / Gelegenheit gesucht / und gewislich an Ihr nichts ermangeln lassen. Wie Sie sich dann auch Ihrer Pflicht gegen das Reich allezeit aufrichtig erinnert / in allen Bündnissen und Handlungen zuordert darauß gesehen / und nicht mit denen Reichs-Satzungen gespielt / sondern alles gethan was miglich / Friede / Ruhe und Einigkeit in Deutschland zu erhalten / die dazu dienende Allianzen befördert / die jemi-gen aber / dabey die geringste Weiterunge zu besorgen gewesen / glimpflich vermieden.

Bei ausländischen hohen Potentaten / sonderlich Frankreich / England / denen Nordischen-Crohnen / der Republic von Venedig / und sonst / seynd Sie in sonderbahrer Hochachtung gewesen / und haben solch gutes Vernehmen wol zu unterhalten / auch zu ihren und des Hauses besten bey gefährlichen Zeiten anzuwenden gewußt / dabey sie auch sehr weitleufftige Correspondenzen gehalten / und selbst darinn mit eigener Hand eine grosse Arbeit gethan / auch vermittelst eigener Sendungen und vieler Residenten / Agenten / Correspondenten / von allen wol benachriget worden / dabey Sie sich keine Kosten dauern lassen. Des sonderlichen Respects und große Liebe / so Sie zu Dero Frau Schwester / Ihr Mayest. der verstorbenen Königin in Dänemark getragen / ist zum öfttern gedacht worden. Die Einigkeit mit Dero Hochfürstl. Herrn Brüdern / haben Sie sich eifrigst angelegen seyn lassen / zu dem Ende offtmahls bey gefährlichen Läuften / und andern sich hervor thnenden wichtigen Anlegenheiten mit ihnen Persönliche / Vertraulichke / und recht Brüderliche Communication gepflogen / und sind von Gott in diesem guten Vorhaben geeignet worden / daß endlich auch die geringste Gelesenheit zu Spaltungen abgethan / und alles zu gemeinen Interesse des Hauses eingerichtet worden / welches auch Ihre Durchl. nechst ihrem Anseyt und Pflicht am meisten beobachtet / und nichts unterlassen / was zu dessen Aufnehmen und Dignität gereichen können. Mit Herrn Johham Philippo / Beyland Chur-Fürsten zu Maynz haben Sie in sonderlicher Vertraulichkeit gestanden / massen die beyde große Fürsten an hohen Verstande / sehr vielen Wißenschafften / aufrichtigen Absichten zu gemeiner Ruhe / und daher geführten Reichs-Consilis / eine große Gleichheit gehabt / befeleichen Sie auch mit Ihre Hochfürstl. Durchl. dem Herrn Hertog von Neuburg / und andern fürnehmen Fürsten / Freundschaft gepflogen / und mit männiglich gute Nachbarschaft und Verständniß gehalten / haben auch nicht unterlassen / Ihre bedrängte Mitländer / so viel miglich / von ansehender Gefahr zu retten / und da der allge-
meine

meine Zustand im Reiche verursacht / daß es Ihr unmißlich / ja unverantwortlich gewesen seyn würde die erlangte Quartier zu verlassen / haben Sie solche in einen recht väterlichen Schutz verwandelt / und von denen die recht in sich gehen wollen / nicht Klage / sondern Dank verdienet.

Ihr Land und Leute haben Sie mit großer Sorgfalt / Treu und Embzigkeit regieret / und bey Verichtunge Ihres Ampts / das Ihr GOTT anvertrauet / weder Ihrer Ruhe / noch gar Ihrer Gesundheit geschonet / jederman bey seinen Rechten geschützt / die Freyheiten nicht gekränkt / die Verträge unverbrüchlich gehalten / allerhand herrliche Ordnungen und Anstalt gemacht / darüber genau gehalten / viel Tonnen Goldes bahr ins Land gebracht / die Bergwerke mit überschwindlichen Kosten gefördert und in solchen Stand gesetzt / das Ihm keine andere in Europa vorgehen / und das letzte Quartal Ihrer Regierung das Reichste gewesen / so nicht nur zu gedenden / sondern auch in Nachrichten zu finden / Durch dergleichen zulässige und hochlöbliche Mittel haben Ih. Durchl. Ihr und Ihrer Unterthanen Aufschwemmen gesucht / aber durch anderer Schaden sich zu bereichern nie getrachtet / sondern Ihre Begierde hoch vernünftig beschränket / und deren Haupt-Zweck auf die Conservation gerichtet / auch Ihre eigene Angelegenheiten dem Publico aufgeopfert / und sich selbst angegriffen / damit Sie Ihre Lande und arme Unterthanen in diesen schweren Zeiten retten und sich wahrhaftig / als ein Landes Vater erweisen möchten / welches auch die getreuen Landstände und Unterthanen recht erkennen / und Ihren Landes-Fürsten möglichster Massen bezeugungen / bis endlich / als es fast aufs höchste kommen / den Allmächtigen GOTT / der den Kriegen steuert / gefallen / das allgemeine Gebet zu erböden / und uns den lieben Frieden wieder zu bringen / dadurch dann Ih. Durchl. endlich von der großen Last und Sorge erlebjet worden / und die Veranlassung und Fremde gehabt / daß Sie ihre Arbeit mit einem gewünschten Ausgange belohnet gesehen / den Ruhm eines hochverständigen großen Regenten und Ihrem Sinn / Spruch nach / EX DURIS GLORIAM unwidersprechlich erhalten.

Weiln nun Ih. Hoch-Fürstl. Durchl. durch so grosse und langwierige Mühe sich ziemlich an Leibes-Kräften geschwächt beanden / und davor gehalten / das Sie nimehr ihrem Ampt fast eine Ehrlage gethan / haben Sie den längst bey annahenden Alter gefaßten Schluß / sich der Zeitlichen Sorgen in etwas abzutun / und Ihrem GOTT mit mehrern Eifer zu dienen / allmählich vollstrecken wollen / Wie dann sonst auch die bereits in dero ganzen Leben und Regierung bezeigte rechtschaffene ohngefärbte Gottesfürcht wohl zum Exempel vorgestellet werden könnte. Ih. Durchl. haben sich zwar viel um die Religions Controversen bekümmert / und darin eine große Wissenschaft gehabt / vielmehr aber auf die rechte Übung der Göttselikeit gehalten / wegen Unterscheid der Religion niemand ungnädig angesehen / die Evangelischen im Geringssten nicht gedrucket oder verfolgt / sondern vielmehr bey Ihnen gute Ordnung und kirchen Disciplin durch Ihre Landes-Fürstl. Autorität erhalten helfen / wie Sie dann auch sonst die rechten Gränzen der Geistlichen

und Weltlichen Macht trefflich in acht zu nehmen gewußt/ und gleich wie Sie von Ihren hohen Gerechtigkeiten nichts vergeten/ also auch weder den Con-
 sultoris noch Ihren eignen bey sich habenden Geistlichen in Ihr Amt eingegriffen: Das Exercitium Ihrer Religion haben Sie durch Pares Capu-
 cinos, denen Sie allhier Hospitium geben/ und andere Geistliche mit gebüh-
 render wohl anständiger Ordnung versehen lassen/ und um besserer Aufsicht willen ansehnliche Vicarios Apotolicos, wie man Sie nennet/ erstlich
 einen Episcopum Maroccanum, hernach Titopolitanum allhier gehabt.
 Sie haben darauf gesehen/ das beyder Religionen Verwandten ohne Rand
 und Verbitterunge beysammen gelebet: Die Geistliche und Klöster/Diener
 zu Unterhaltunge Kirchen und Schulen Sependien und andern milden Sa-
 chen angewendet/ und sich davon ganz nicht bereichert/ vielmehr von den
 Ihrigen ansehnliche Summen, so wol zu Almosen als Beförderunge der
 Studien, Jährlich angewendet/ bey welcher Gelegenheit dann nicht zu verge-
 sen/ das dieser Durchläuchtigste Fürst durchgehends vor einen großen Meccen-
 naren der Gelehrten mit guten Recht gehalten worden/ dessen große Gütthä-
 tzen nicht allein die Fürstl. Julius Universität/ deren Rector Magnificenti-
 mus Er gestorben/ durch öffentliche Parantation anjeho auff's Solenneste er-
 kennet/ sondern auch viel berühmte Leute in der Welt erfahren und rühmen.
 Massen Ih. Durchl. nicht nur die Studien geliebet/ sondern auch fast ohn-
 gewöhnliche Wissenschaft in den meisten Theilen der Erudition gehabt/ selb-
 sten viel gelesen und nachgedacht/ sich mit gelehrten sonderliche Belehung getra-
 gen/ in went. Jahren eine außerselene Bibliothec angerichtet/ und Ihre vorge-
 nommen gehabt/ bey der verhofften Ruhe dermaleins sich mit der gleichen zu
 belustigen/ sonderlich aber/ wie obgedacht/ sich der Eitelkeit zu entziehen/ und
 G D T zu dienen/ denn ob der Herr schon allezeit einen grossen Eifer zum
 Gottesdienst spühren lassen/ und keinen Sonn- oder Festtag versäumet/ im
 übrigen auch über seiner Kirchen Geboten stren. gehalten/ so hat Er doch
 oftmals bezaget/ das es schwer mitten in der Regierung's Sorge seiner Ee-
 ligkeit recht wahr zu nehmen/ und dieweil Er erfahren/ das Pracht/ Ehre/
 Ruhm/ und alles andere/ dem von den Menschen so eifrig nachgejaget
 word/ ganz eitel/ und seinen Besizer nicht befriedigen könne/ hat Er seine
 Vergnügung in G D T suchen wollen/ dessen höchste Vollkommen-
 heit allein/ das sonst unerfättliche Gemüthe des Menschen erfüllen kan.

Wiß es nun dem allmächtigen und allweisen G D T gefallen/ den lie-
 ben Fürsten seines Wunsches/ doch auf eine andere Weise/ als man etwa
 vermuthet gehabt/ zu gewehren/ und Ihn zu sich zu ziehen/ und nun die in
 dem Ewigen Naht daru bestimmte Zeit herbey genahet/ haben sich zwar
 einige Anseignungen spühren lassen/ allein das arößste Omen ist an dem
 Herrn selbst gewesen/ namlich die sehnliche Liebe und gleichsam inner-
 licher Trieb abzureisen und alle publica in solche Nichtigkeit zubringen/ gleich
 als ob Er jeso die Regierung'e niedertzen sollen.

Nachdem Sie nun Ihre Hoch-Fürstl. Gemahlin/ die anjeho hochbe-
 trüb-

trübte Fürstl. Frau Wittibe / mit denen Princessinnen / wie obgedacht / in Frankreich ziehen lassen / und von derselben einen beweglichen Abscheid genommen / haben Sie sich endlich den 12. Novembr. 1679. auff die längst vorgehabte Reise nach Italien begeben / der Meinunge / so wol durch die Bewegung / als Veränderung der Luft / und Entfernung von den beschwerlichen Geschäften / die sehr geschwächete Kräfte in etwas wieder zu bringen / einen Anfang zu der gewünschten Ruhe zu machen / und sich mit des Höchstgeliebten Herrn Bruders Ernst Augusti / Unsers jetzigen regierenden Landes-Fürsten-Hoch-Fürstl. Durchl. Die auch eine Reise nach Venedig vor gehabt / daselbst in etwas zu ergehen. Demnach seynd Sie über Cassel und Frankfurt bis nach Augspurg gangen / alda Ihre Fürstl. Svite und auch die Fede oder Paß-Brief der Republic von Venedig erwarten wollen / dessen Sie benöthiget / dieweilen bey der in einigen Erb-Landen einreisenden ledigen Seuche aller Paß nach Italien gesperrt gewesen. Bey Ihrer Abreise haben Sie sich gar fröhlich / und den Ansehen nach / bey guter Gesundheit und trefflicher constitution gefunden / nur daß Sie aus gewissen Ursachen den obstructionibus sehr unterworfen gewesen / welchen aber durch Arzneyen / und gute diät. leichtlich allezeit begegnet worden / Als aber Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Augspurg angelanget / haben Sie drey Tage nach Ihrer Anfunfft / den 28. Novembris. eine geringe Schutterung empfunden / darauff den 29. grosse Verstopfung des Leibes erfolget / ob nun gleich durch Gebrauch der gewöhnlichen Arzney-Mittel selbige gehoben / und Sr. Durchl. sich den folgenden Tag besser befunden / so ist doch die Verstopfung bald wieder kommen. Den 14. aber ist Schmerzen der Arme und Füße / starker Durst und Trockniß des Mundes / sampt schwerer Zunge darzu geschlagen / der Puls aber und alles andere war Natürlich / und amnoch den 17. nicht die geringste Anzeigungen einiger malignität oder Gefährlichkeit zu spühren / sondern es haben vielmehr die Medicamenta also gewircket / daß man dafür halten müssen / es sey die Natur noch stark / und Ihr wol zu Hülffe zukommen. Sie haben auch selbigen Abends umb 7. Uhr mit ziemlichen appetit gegessen / auch eine Stunde hernacher sich zur Ruhe begeben / aber selbige Nacht unruhig zugebracht / in einem schweren Schlass gelegen / und sich hin und wieder geworffen / umb 12. Uhr erwachet / und etwas phantasiert / gleich aber wieder zu sich kommen / darauff sich wieder zur Ruhe begeben / und einen schweren Schlass gehabt / welcher gewehret bis zwischen 3. und 4. Uhr / da Sie auffgestanden und geklaget / daß die Arme sehr schwer wären / hernach sich wieder gesezet / in Schlass kommen / und wie zuvor schwerlich respiriret / aber endlich ganz stille worden / welches als es eine Zeitlang gewehret / und den Cammer-Dienern verdächtis vorkommen / haben Sie sich mit einem Nichtsenähert / und mit höchster Besürzung befunden / das Leben und Bewegung

da

dahin gediehen/und also St. Durchl. zu Augsburg den 18. Decemb. Seil.
 ver. 1679. Morgens zwischen 6. und 7. Uhr in fünf und fünfzigsten Jahr
 Ihres Alters/ohne einige Stimme und unbesaltete Gebehrde/ anstt und sechs
 Verschieden/darauff der Körper des andern Tages ballamirt/ und auß der
 rechten Herzh. Cammer ein lang und schmal stück Fleisch von den Medicis
 polyplus Cordis genant/gezogen worden/welcher vermuthlich angewachsen
 gewesen/ endlich sich abgelöset/ und die in die Lunge gehende Schlag. Ader
 verstopffet/daher der Medicorum Meynung nach/der Umbgang des Bluts
 und Bewegung des Herzens/mit dem Leben auß hören müssen.

Wie wir nun nicht zweiffeln/der Allerhöchste habe St. Fürstl. Durchl.
 Seele in seinen Händen/und in die ewige Himmels-Freude auff- und einge-
 nommen; Also bitten wir/ Er wolle auch Dero Fürstl. Körper in Ihrem
 Schlaf.Cämmerlein eine sanfte Ruhe/und an jenem grossen Versamlungz-
 Tage eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben; Uns aber in gesampft/
 wenn unser Stündlein kömpf/ eine schl. Nachfabrt aus Gnaden
 verleyhen/ durch Jesum Christum Amen.



80 C 26



56

UD17





SECVNDA
Castrum Doloris & Honoris

Oder

HERMANNUSSEN
BARON-GEWÄHNLEICHEN
Des Weyland

Durchleuchtigsten Fürsten und

Herrn /

Herrn Johann
Friedrich /

Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg /

Unsers gewesenen gnädigsten Landes Fürsten und Herrn.
Als S^r Durchl. Fürstlicher Körper den 21. Tag des Monats

Aprilis im Jahr 1680. in Der Fürstlich Begräbniß hiesiger Schloß-Kirchen zu Hannover /

Mit Fürstlichen Ceremonien beygesetzt worden;

Am folgenden Sontage Misericord. Domini, in der sonst ordentlichen Hoh-Mess Predigt / an
statt eines solennen Leich und Traur-Sermons

Su Höchstgedachter S^r Durchl. Fürstlichen Bedächtniß und Fürstlichen
Hohen Rath, Ruhm

Auffgerichtet

von

HERMANNO BARCHAUS,

Fürstl. Osnabr. Braunsch. Lüneburg. Ober-Hof-Prediger / Consistorial-Rathe / und Stiftes
Osnabr. wie auch in denen beyden Fürstenthümern Calenberg und Göttingen und Graffschaft

Dieshöf. General-Superintendenten.

Anteln / druckts Godtfr. Casp. Wächter; ere Fürstl. Hessen-Schaunens-Universit.bst. Tucher. 1687.

